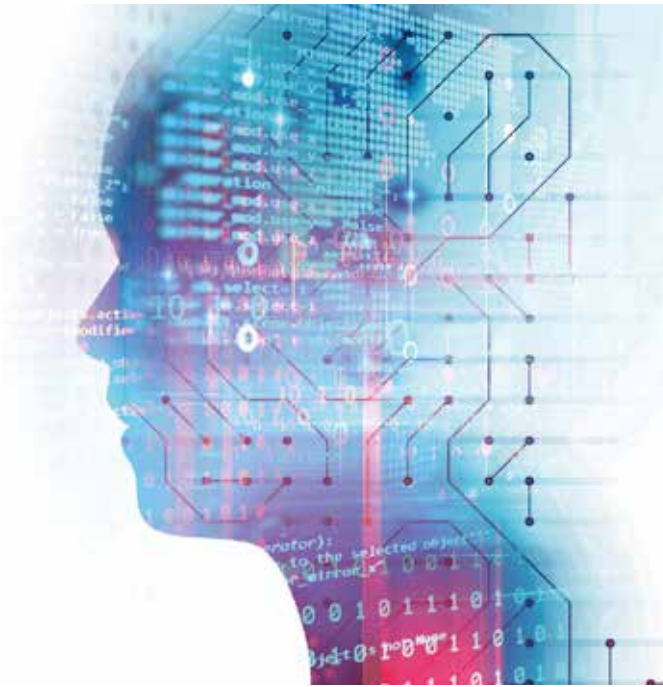


# UNIVERSITAS

# | 1/19

Mitteilungsblatt  
ISSN 1996-3505



**UNIVERSITAS**  
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

# INHALT

|   |    |
|---|----|
| Agenda Translation<br><i>Dagmar Jenner</i>  | 5  |
| Fortbildungsumfrage 2018<br><i>Tamara Popilka</i>   | 8  |
| Neuronale maschinelle Übersetzung –<br>ein weiteres Tool für professionelle<br>Übersetzerinnen und Übersetzer?<br><i>Ingrid Haussteiner</i> | 13 |
| Freund oder Feind? Ein Praxistest mit DeepL<br><i>Dagmar Sanjath</i>  | 19 |
| Erfahrungen mit Sprachbarrieren im Rahmen<br>des Polizeibetriebes<br><i>Bernd Trummer</i>   | 22 |
| Projekt Berufseinstieg<br><i>Beatrix Tóth</i>   | 25 |
| Brexit: why it is happening and what<br>does it mean?<br><i>Zusammenfassung eines Vortrags von Boyd McCleary</i>                            | 28 |
| <b>Rezension:</b>   |    |
| Dolmetschen in Politik und Diplomatie<br><i>Katerina Sinclair</i>   | 30 |
| Maschinelle Übersetzung –<br>Grundlagen für den professionellen Einsatz<br><i>Julia Schöllauf</i>   | 31 |
| Mediensplitter<br><i>Bernhard Eberharter</i>  | 33 |
| Verbandsmitteilungen<br><i>UNIVERSITAS Austria</i>  | 34 |
| Rätsel<br><i>Vera Ribarich</i>  | 36 |

# EDITORIAL

## Rage against the machine?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn man die jüngsten technologischen Entwicklungen der Sprachindustrie näher betrachtet, dann kommt man vor allem um ein Thema nicht mehr herum: die maschinelle Übersetzung, die in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebt hat. Wenngleich so manchen von uns der Gedanke an den scheinbar effizienten, aber bei weitem nicht unfehlbaren Konkurrenten – oder Kollegen – Computer grundsätzlich widerstrebt, lässt sich die technische Revolution unserer Branche doch nicht wegleugnen. Vielmehr ist es an der Zeit, sich die neuen Tools zu eigen zu machen und das darin enthaltene Potenzial auszuschöpfen. Aus diesem Grund bildet die neuronale maschinelle Übersetzung nicht nur den Schwerpunkt dieser Ausgabe des Mitteilungsblatts, sondern wird auch in der UNIVERSITAS-Verbandsarbeit im kommenden Jahr eine zentrale Rolle spielen. Ingrid Haussteiner liefert im Blattinneren einen umfassenden Einstieg in die Thematik, gefolgt von einem praktischen Erfahrungsbericht zu DeepL von Dagmar Sanjath. Und auch Julia Schöllauf begibt sich im Rahmen ihrer Rezension zu „Maschinelle Übersetzung“ in thematisch passendes Gebiet.

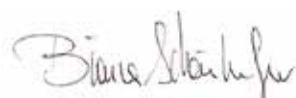
Dass Dienste wie DeepL auch in Polizeidienststellen nicht unbekannt sind, erfahren wir im Beitrag von Bernd Trummer, der uns Sprachbarrieren im Polizeibetrieb anhand von zwei

Praxisbeispielen veranschaulicht und zudem seine neu entwickelte Suchmaschine für SprachdienstleisterInnen vorstellt. Etwas politischer wird es in der Rezension von Katerina Sinclair zu „Dolmetschen in Politik und Diplomatie“ sowie im Beitrag des britischen Diplomaten Boyd McCleary, dessen Ausführungen zum hochaktuellen Thema Brexit uns freundlicherweise von Liese Katschinka zur Verfügung gestellt wurden.

Weiters finden sich in dieser Ausgabe auch noch zwei Beiträge, die Leserinnen und Lesern unseres Blogs ([universitasblog.wordpress.com](http://universitasblog.wordpress.com)) bereits bekannt sein dürften: die Ergebnisse unserer Ende letzten Jahres durchgeführten Fortbildungsumfrage, aufbereitet von Tamara Popilka, sowie wertvolle Tipps von Beatrix Tóth zum Berufseinstieg im Angestelltenbereich. Zu guter Letzt sei noch auf die Kolumne von Dagmar Jenner, den Mediensplitter von Bernhard Eberharter und das stets knifflige Rätsel von Vera Ribarich hingewiesen.

Ich hoffe, Sie haben das neue Jahr gut begonnen, und wünsche

viel Spaß beim Lesen!



Bianca Schönhofer  
[bianca.schoenhofer@universitas.org](mailto:bianca.schoenhofer@universitas.org)



*Bianca Schönhofer,  
Redakteurin*

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org)

Redaktion: Bianca Schönhofer, [bianca.schoenhofer@universitas.org](mailto:bianca.schoenhofer@universitas.org), Tel.: + 43 664 466 37 44  
Ständige Mitarbeit: Bernhard Eberharter, Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Julia Schöllauf

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!  
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. April 2019

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

Titelbild: „Programming code abstract technology background of software developer and Computer script“ © monsitj / Fotolia

# AGENDA TRANSLATION

Dagmar Jenner



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich hoffe, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen! Mittlerweile liegt auch die **Mitgliederversammlung** vom 22. Februar inklusive Vorstandswahlen hinter uns. Danke an alle, die dabei waren! Der **neue Vorstand** wird bald zur konstituierenden Sitzung zusammenkommen und mit dem gewohnten Engagement für unser aller Anliegen arbeiten.

Apropos Vorstand: **Dagmar Sanjath**, zuletzt als routiniert-effiziente Generalsekretärin (als „Wiederholungstäterin“ in dieser Position) tätig, hat nach insgesamt gut 18 Jahren Vorstandsarbeit (mit Unterbrechungen) den Vorstand verlassen. Ich hatte das Vergnügen, viele Jahre mit ihr zusammenzuarbeiten und von ihrem enormen verbandstechnischen Wissen, ihrer gelassenen Art und ihrer Umsetzungskraft zu profitieren. **Danke, liebe andere Dagmar, für alles, was du für den Verband getan hast.** Ohne deinen Einsatz wären wir bei UNIVERSITAS heute nicht dort, wo wir sind. Auch den anderen Vorstandsmitgliedern, die mit Ende dieser Periode aus dem Vorstand ausgeschieden sind, gilt meine aufrichtige **Dankbarkeit** – wohl wissend, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, sich ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Auch **Barbara Fichtenbauer**, die im Team mit Marlene Gumpenberger unsere Büroagenden hochkompetent im Griff hatte, wird sich nun ihrer freiberuflichen Tätigkeit als Übersetzerin

und Sprachtrainerin für Spanisch und Französisch widmen. Ich kann eine Zusammenarbeit mit Barbara Fichtenbauer, die auch Lektorat anbietet, nur wärmstens empfehlen. Hier ihre Website: [www.barbel.at](http://www.barbel.at)

Die Suche nach einer **Nachfolge** für Barbara sollte zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Mitteilungsblatts bereits abgeschlossen sein. Übrigens halten Sie nun die zweite Ausgabe des Mitteilungsblattes in Händen, das nicht unter enormem Zeitaufwand von unserem Büroteam kuvertiert und zur Post gebracht wurde. Damit wir uns im Büro ganz auf unsere Kernaufgaben, nämlich die Betreuung unserer stetig mehr werdenden Mitglieder, konzentrieren können, haben wir den **Versand des Mitteilungsblatts** an eine externe Firma **ausgelagert**. Auch den Versand der Einladung zur Mitgliederversammlung haben wir erstmals ausgelagert – unter Berücksichtigung der eingesparten Arbeitsstunden ist diese Maßnahme so gut wie kostenneutral.

Das Thema, das uns 2019 besonders beschäftigen wird, ist die **neuronale maschinelle Übersetzung**. Als erste Annäherung ans Thema finden Sie in dieser Ausgabe einen Beitrag dazu von Dagmar Sanjath und Ingrid Haussteiner. Ergänzend dazu hält **Samuel Läubli**, ein **Schweizer Computerlinguist** und Programmierer von neuronalen Netzwerken, einen Vortrag genau zu diesem Thema: am **15. März** in Wien und am **18. März** in Graz. Er wird dabei die Chancen und Herausforderungen dieser neuen Technologie erörtern. Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und der entsprechenden medialen Begleitung stellen sich Menschen in vielen Branchen Fragen über ihre Zukunft. Diese und kommende Veranstaltungen sollen uns allen dabei helfen, die aktuellen Entwicklungen besser einzuordnen.

Und nun ein Rückblick auf die vergangenen Monate. Am 14. November drehte sich wieder einmal alles um unsere „Hahnsi“-Kampagne – an diesem Tag vergewisserten sich Mitglieder des Ausschusses für PR und Strategie und des Vorstandes in der Remise Ottakring, dass unser **Werbeplakat das Heck eines Busses** der Linie 4A zielt (danke für die Organisation an Jelena Semjonowa-Herzog!). Die Laufzeit beträgt drei Monate. Wir sind uns sicher, dass unsere



*Dagmar Jenner ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.*



Von links: Tamara Popilka, Maddalena Martella, Ivana Havelka, María Palma, Jelena Semjonowa-Herzog.



Von links: Vorstandsmitglied Martina Kichler, Jelena Semjonowa-Herzog (Ausschuss für PR und Strategie), Dagmar Jenner, Vorstandsmitglieder Justyna Bork und Tamara Popilka



Ein seltenes Bild des fast vollständigen Vorstands, Funktionsperiode 2017-2019. Ganz links: Büromitarbeiterin Marlene Gumpenberger.

Werbung so manchen leidgeprüften Menschen im Stau ins Auge stechen wird und ihre Aufmerksamkeit auf unseren Verband und seine Mitglieder lenken wird.

Das Jahr 2018 ließen wir bei UNIVERSITAS mit gemütlichem **Punschtrinken** an diversen Weihnachtsmärkten in Wien, Graz, Innsbruck und erstmalig auch Salzburg ausklingen. Es wurde angeregt, dass im aktuellen Jahr diese Veranstaltung an einem Punschstand für karitative Zwecke stattfindet. Wir halten diese Anregung für sehr gut! Es freut mich ganz besonders, dass auf Initiative von Tiana Jerkovic, die bis vor kurzem Jungmitglieder-Vertreterin war, nun auch in **Salzburg** UNIVERSITAS-Aktivitäten stattfinden. Der Punsch wurde auch von den KollegInnen vom ÖVGD beworben und war sehr gut besucht. Weiter so – denn UNIVERSITAS will in ganz Österreich präsent sein.

Es wurde aber nicht nur gefeiert, sondern auch **Fortbildung** betrieben, etwa beim Halbtagsworkshop „English Legal Writing Basics“ mit Anwalt Chris Jensen Ende November. Die sehr gut besuchte und von María Palma und Edith Vanghelof bestens organisierte Veranstaltung fand diesmal in einem sehr schönen Seminarraum der Hauptuni Wien mit Blick auf den Ring statt.

Mitte Dezember fand die letzte **Vorstandssitzung** des alten Jahres statt, die wir traditionellerweise mit einem wohlverdienten **Weihnachtsessen** für alle Vorstands- und Ausschussmitglieder verbinden. Immer mit von der Partie und auf jedem Foto dabei: unser „Hahnsi“.

Unsere **neue Website**, an der unser Website-Team intensiv mit unserem Programmierer gearbeitet hat, ist nun online und hat so einiges zu bieten. Bei der Mitgliederversammlung haben wir den aktuellen Stand präsentiert. Unsere Website wird der zentrale Ort für den Informationsaustausch sein – am neuesten Stand der Technik und einfach zu bedienen. Im Zuge der Neugestaltung der Website und angesichts zunehmender **Sicherheits- und Datenschutzbedenken** der Yahoo-News-group hat der Vorstand auch beschlossen, die **Yahoo-Mailbox nicht weiterzuführen**. Unser Nachrichtenforum auf der Website ist

der allerbeste Ort, um Informationen gebündelt und zentral auszutauschen. Loggen Sie sich mit Ihren Zugangsdaten auf [www.universitas.org](http://www.universitas.org) ein. Wer das Passwort nicht bei der Hand haben sollte: einfach auf „Passwort vergessen“ klicken und es wird erneut zugesandt – an diejenige E-Mail-Adresse, die Sie bei uns im System hinterlegt haben.

In Sachen **Veranstaltungen** tut sich wie immer einiges: eine **Trados-Grundlagenschulung** am ZTW am 28. Jänner, die sich in erster Linie an Jungmitglieder und Studierende richtete. Am 23. März findet eine Veranstaltung zu **SDL Trados und memoQ** mit der ausgewiesenen Expertin Renate Dockhorn statt.

Sehr beliebt ist auch unser lockeres Format **Meet & Share**, betreut von Tamara Popilka. Sie sucht jedes Mal ein nettes Lokal aus, in dem sich dann Mitglieder gemütlich zu translatorischen Belangen austauschen können, zuletzt am 29. Jänner im Lokal „DAS 1090“.

Darüber hinaus hielt Tamara Popilka als Mitglied der UNIVERSITAS-Datenschutzgruppe am 30. November in **Innsbruck** einen sehr gut aufgenommenen Vortrag zur **Datenschutz-Grundverordnung** und deren Relevanz für unsere Berufstätigkeit.

Mitte Dezember fand das halbjährliche Treffen der **Bremer Runde**, der Arbeitsgemeinschaft der Translationsverbände in deutschsprachigen Ländern, in Esslingen (Baden-Württemberg) statt. Mit von der Partie waren Dagmar Sanjath als Generalsekretärin und María Palma als deren designierte Nachfolgerin. Wie immer zeigt sich: Der persönliche Austausch ist unverzichtbar, schafft Synergien und lässt neue Ansätze entstehen.

Diejenigen Formate, die mit dem UNIVERSI-Lunch ihren Ausgang nahmen, werden immer mehr: etwa der **UNIVERSIBrunch** in Graz am 26. Jänner, **UNIVERSITea** am 23. November am ITAT – der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt. In Innsbruck plant die Regionalgruppe West (Maria Breitenberger, Ekaterina Graf) einen **UNIVERSIapéro** und ein **UNIVERSIDinner**. Auf Vorschlag von Vorstandsmitglied Justyna Bork soll auch ein **UNIVERSISlam** stattfinden – auch dies ein lockeres Format, bei dem Übersetzungsvorschläge verglichen und translatorische Herausforderungen besprochen werden.

Auch die **Jungmitglieder-Vertreterinnen** haben in den letzten Monaten einiges auf die Beine gestellt: Abgesehen von den oben erwähnten CAT-Tool-Schulungen fand vor der Mitgliederversammlung ein eigener **Jungmitglieder-Stammtisch** statt. Am Tag vor der Mitgliederversammlung ging eine **Übungskonferenz** im Rahmen der Veranstaltung „ILSA“ am ZTW über die Bühne. Dafür wurden unter Jungmitgliedern Dolmetschteams für die Sprachkombination Deutsch/Englisch gebildet.

Übrigens wurde anlässlich der Mitgliederversammlung der **Ausschuss für Nachwuchsförderung** ins Leben gerufen. Diese Initiative geht auf Edith Vanghelof zurück – vielen Dank dafür! Als Verbindungsperson zum Vorstand wird **Katerina Sinclair** fungieren, der die Förderung des Nachwuchses ein ganz besonders großes Anliegen ist.

Zu guter Letzt kann ich Ihnen berichten, dass auf Initiative des Ausschusses für Übersetzen erstmals ein **Netzwerktreffen für angestellte TranslatorInnen** stattfand, und zwar am 18. Jänner im Café Motiv. Auch diese Veranstaltung war sehr gut besucht und der Ruf nach Wiederholung wird laut!

Auf unserem **Blog** [universitasblog.wordpress.com](http://universitasblog.wordpress.com) haben wir zuletzt mehrere sehr **aufschlussreiche Beiträge** veröffentlicht: einen über die Ergebnisse unserer **Fortbildungsumfrage**, verfasst von Tamara Popilka, und einen über den **Berufseinstieg** in einer angestellten Position, geschrieben von Beatrix Tóth. Surfen Sie vorbei!

Am 17. und 18. Jänner ging wieder ein **Mentoring-Event** der Superlative über die Bühne: Bei der UNO in Wien fand wieder die Simulation einer UNO-Konferenz durch Studierende der BOKU und der Uni Wien statt, bei der UNIVERSITAS-Austria-Mentees für die Dolmetschung verantwortlich zeichneten. Eine tolle Erfahrung in einem wahrlich internationalen Ambiente. Tausend Dank an die Initiatorin und Organisatorin **Alexandra Jantscher-Karlhuber** und an das **Mentoring-Team**, bestehend aus Katia Iacono, Silvia Glatzhofer und Tünde Kovacs!

Abschließend sei gesagt, dass der Tag für die Feierlichkeiten für unser **65-Jahr-Jubiläum**, kombiniert mit dem **Internationalen Tag des Übersetzens**, auf den **4. Oktober 2019** festge-



Das Dolmetschteam in der UNO. Rechts Vorstandsmitglied Silvia Glatzhofer, mitverantwortlich für unser Maria-Verber-Mentoringprogramm.

legt wurde. Reservieren Sie sich schon mal den Tag für ein rauschendes Fest. Das Organisationskomitee hat sich bereits konstituiert und mit der Planung begonnen.

Translatorischen Gruß

Dagmar Jenner  
[dagmar.jenner@universitas.org](mailto:dagmar.jenner@universitas.org)

## FORTBILDUNGSUMFRAGE 2018

Tamara Popilka



Tamara Popilka, MA ist als selbstständige Übersetzerin für Englisch, Deutsch und Kroatisch in Wien tätig.

**I**m Herbst 2018 riefen wir unsere Mitglieder auf, an der Fortbildungsumfrage für den Zeitraum Winter 2018 bis Winter 2019 teilzunehmen, die uns dazu dienen soll, die Wünsche der KollegInnen bei der Zusammenstellung unseres Fortbildungsangebots (einer der Vorteile der UNIVERSITAS-Austria-Mitgliedschaft) zu berücksichtigen und so ein auf die Bedürfnisse maßgeschneidertes Angebot zu erstellen. Neben den gewünschten Themen galt unser Interesse ihrem Standort, um den Bedarf in den einzelnen Bundesländern zu ermitteln, der Art der Veranstaltungen, die unsere Mitglieder vorziehen, sowie der Höhe des Budgets, das sie bereit sind, in Fortbildungen

zu investieren. Denn dieses stellt für zahlreiche Mitglieder natürlich auch einen wesentlichen Faktor bei der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme an einer Veranstaltung dar.

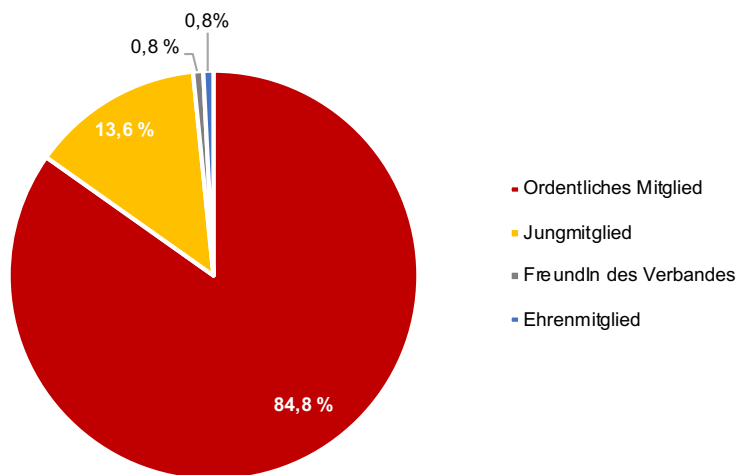
Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage fassen wir an dieser Stelle zusammen, um auf diese Weise Transparenz für unsere Mitglieder bei der Erstellung des Fortbildungsangebots zu gewährleisten.

Insgesamt 125 Mitglieder nahmen an der Fortbildungsumfrage teil. Wir möchten uns bei Ihnen/dir noch einmal recht herzlich für die Teilnahme bedanken und dafür, dass Sie/du uns bei der Planung der Fortbildungen unterstützten.

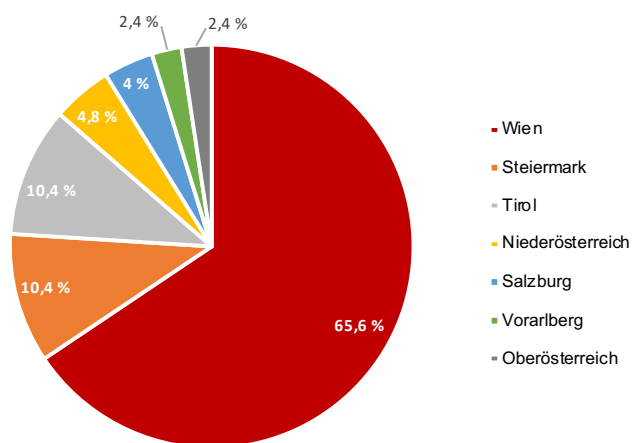


### Zusammenfassung der Ergebnisse

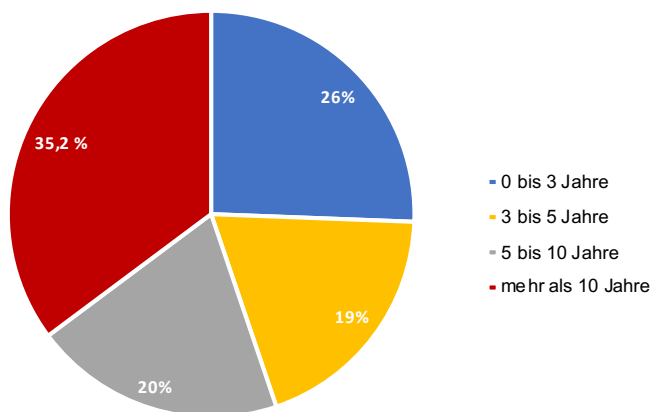
Aufteilung nach Mitgliedsart



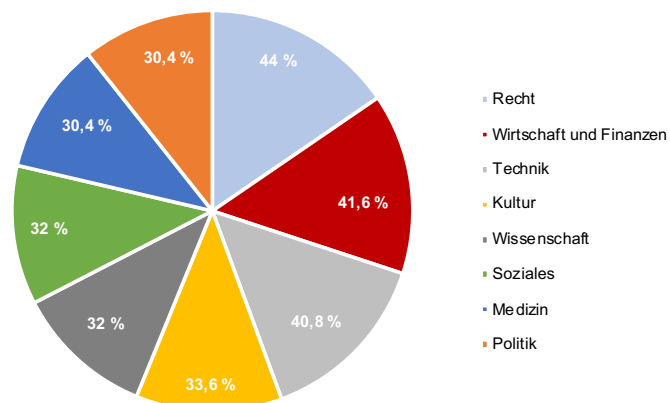
Aufteilung nach Bundesländern



Jahre an Berufserfahrung



Spezialisierung auf Fachbereiche (Mehrfachnennungen möglich)



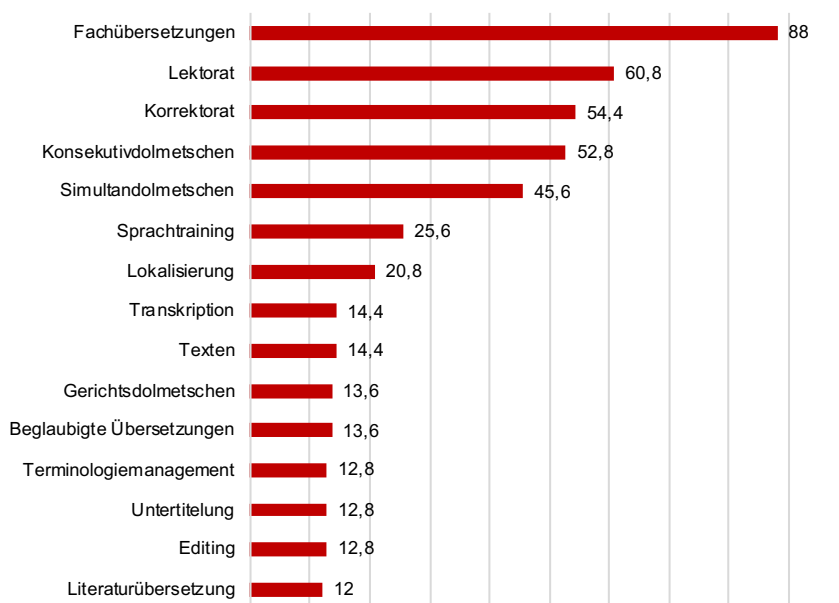
### Am häufigsten genannte Sprachkombinationen

| Deutsch (aktiv oder passiv) in Kombination mit |             |          |             |          |
|--|-------------|----------|-------------|----------|
| Englisch                                       | Französisch | Spanisch | Italienisch | Russisch |

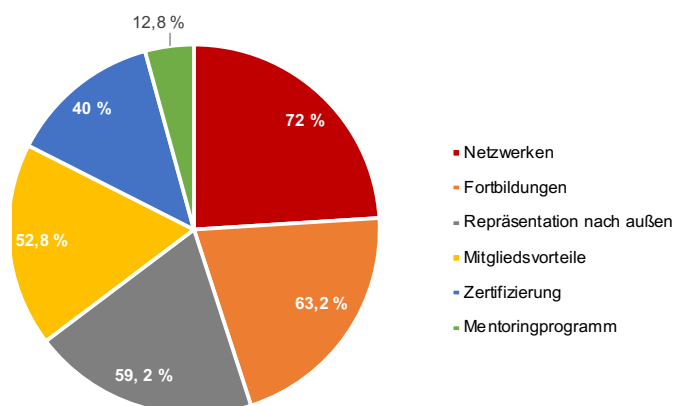
## Am häufigsten genannte Sprachkombinationen

|                 |                          |                       |             |
|-----------------|--------------------------|-----------------------|-------------|
| Verträge        | Webseiten                | Marketingtexte        | Werbetexte  |
| Broschüren      | Technische Spezifikation | Bedienungsanleitungen | Fachtexte   |
| Handbücher      | Produktbeschreibungen    | Geschäftsunterlagen   | Urteile     |
| Urkunden        | Presseaussendungen       | Technische Artikel    | Fachartikel |
| Zeitungsartikel |                          |                       |             |

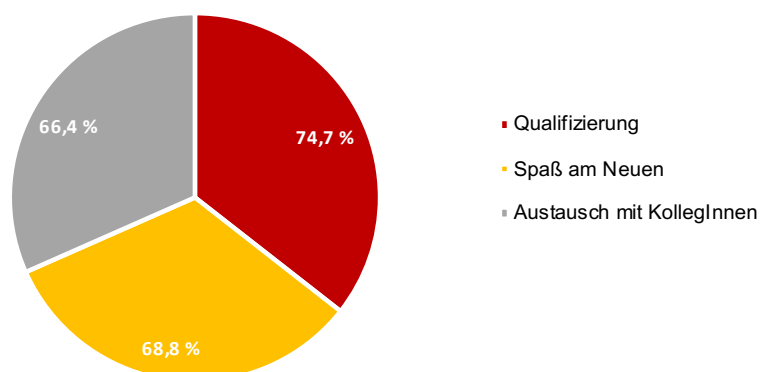
## Dienstleistungsangebot der Befragten (in % angegeben, Mehrfachnennungen möglich)



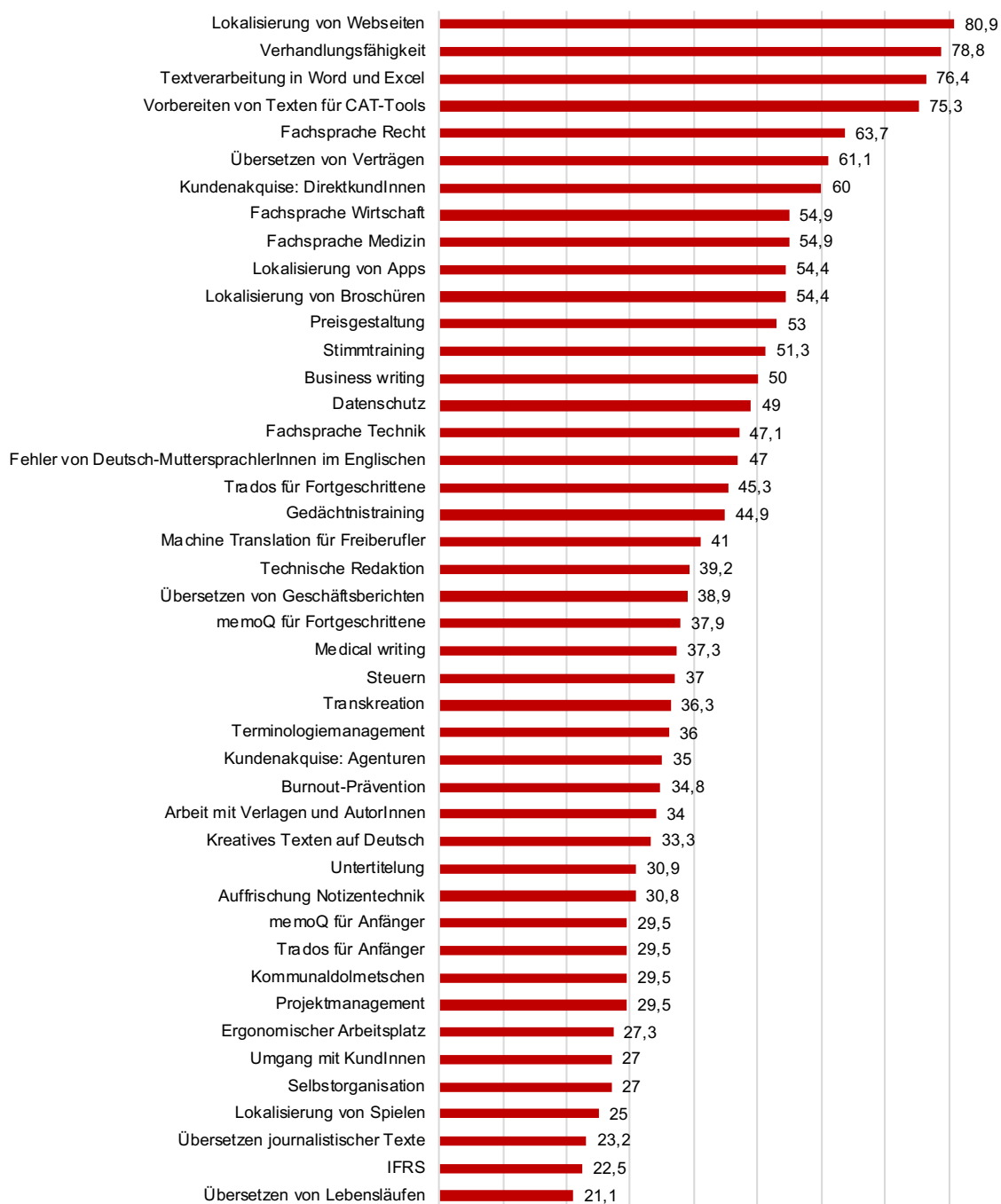
## Gründe für Mitgliedschaft (Mehrfachnennungen möglich)



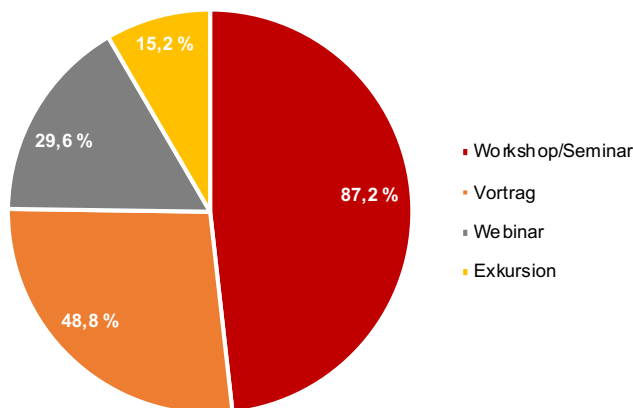
## Gründe für Teilnahme an Fortbildungen (Mehrfachnennungen möglich)



## Gewünschte Fortbildungen (in % angegeben, Mehrfachnennungen möglich)



## Gewünschte Veranstaltungsart (Mehrfachnennungen möglich)



## Budget

Als jährliches Budget für Fortbildungsmaßnahmen legen die 125 Befragten im Durchschnitt zwischen 200 und 500 Euro fest. Jungmitglieder sind bereit, für Vorträge und Webinare maximal 30 Euro (44,7 %) auszugeben, während es bei den ordentlichen Mitgliedern 50 Euro (55,7 %) sind. Für beide Mitgliederkategorien liegt die oberste Grenze im Hinblick auf die Ausgaben für ein Seminar oder einen Workshop bei 150 Euro (je 52,8 %).

Für die Durchführung in quartalsmäßigen Abständen sprechen sich 60,7 % der Befragten aus. Im Schnitt werden zwischen 5 und 10 Stunden pro Quartal für Fortbildungen eingeplant.

Für 64 % der Befragten ist ein Buffet bei einer Veranstaltung, die länger als 3 Stunden dauert, nicht wichtig.

## Was uns unsere Mitglieder noch sagen wollten...

Der letzte Teil der Umfrage bot Raum für all das, was unseren Mitgliedern am Herzen liegt und möglicherweise nicht durch die anderen Fragen abgedeckt wurde. Hier sind ihre Aussagen:

- Mehr Veranstaltungen im Westen Österreichs
- Informationen über Fortbildungen per E-Mail

aussenden

- Sprachspezifische Angebote anbieten
- Mehr Angebote für erfahrene DolmetscherInnen
- Mehr fachspezifische Veranstaltungen mit ExpertInnen aus dem Bereich als Vortragende
- Weniger „Wald und Wiese“ und Unternehmersches
- Bei Fortbildungsangeboten erfragen, ob Interesse an anderen Orten oder zu einem anderen Zeitpunkt besteht, um diese eventuell zu wiederholen oder an einem anderen Standort anzubieten
- Mehr Transparenz in Bezug auf die Jahresbeiträge

## Fazit

Unseren Mitgliedern bot die Umfrage die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung des Fortbildungskalenders zu beteiligen. Und dem Verband geben die Ergebnisse nun ein klares Bild und eine klare Linie für das Fortbildungsjahr 2019 vor.

An dieser Stelle möchten wir auf jene Veranstaltungen hinweisen, die bereits für März geplant sind. Neben der Möglichkeit, sich neues Wissen anzueignen, bietet jede von ihnen natürlich auch eine gute Gelegenheit zum Netzwerken und zum Erfahrungsaustausch mit KollegInnen.

**15.03.:**

Neuronale Maschinelle Übersetzung und Post-Editing in Wien

**23.03.:**

20 Punkte: SDL Trados Studio und memoQ in Wien

Alle Details zu diesen Veranstaltungen gibt es in unserem Online-Kalender unter <http://www.universitas.org>.

Weiters sind in Innsbruck bis Juni 2019 vorläufig ein UNIVERSIDinner und ein UNIVERSIApéro geplant. Und auch in Graz, Salzburg und Wien werden weitere

Veranstaltungen in den kommenden Wochen veröffentlicht. Also unbedingt in den UNIVERSITAS-Online-Kalender reinschauen, um nichts zu verpassen!

Sollten Sie/solltest du an einer für Sie/dich interessanten Veranstaltung aus zeitlichen oder „örtlichen“ Gründen nicht teilnehmen können, schreiben Sie/schreibt uns gerne eine E-Mail und wir versuchen, bei gegebenem Interesse diese zu einem anderen Zeitpunkt zu wiederholen oder in einer anderen Stadt zu organisieren. Jegliche Interessensbekundung ist willkommen! ■

## NEURONALE MASCHINELLE ÜBERSETZUNG – EIN WEITERES TOOL FÜR PROFESSIONELLE ÜBERSETZERINNEN UND ÜBERSETZER?

*Ingrid Haussteiner*

**E**in deutscher Politiker erklärte Ende November 2018 in einer Talkshow zum Thema Arbeitslosigkeit, dass Übersetzer und Dolmetscher zu den Berufszweigen gehören, die es im Zuge der Fortentwicklung „in ein paar Jahren als Dienstleister nicht mehr geben [wird], weil die technologische Entwicklung das überflüssig macht“ (Sputniknews, 2018; UEPO, 2018).

Ähnliche Prophezeiungen werden in Bestsellern über Technologietrends bemüht: „Google’s translation AI<sup>1</sup> turns a phone into a personal translator. (...) The machine translator does Turkish to Hindi, or French to Korean, etc. It can of course translate any text. High-level diplomatic translators won’t lose their jobs for a while, but day-to-day translating chores in business will all be better done by machines.“ (Kelly, 2017, S. 51).

Aussagen von Expertinnen wie Vivienne Ming (Financial Times, 2018), wonach sich sämtliche

Wissensarbeiter und Wissensarbeiterinnen wärmer anziehen müssen, bringen es allerdings auf den Punkt: „What we really need to worry about is AI-related labour market disruption, not just for factory workers, but for brain workers too. I think the global professional middle class is about to be blindsided.“ Unter anderem führt sie ein Experiment an einer US-Universität an, in dem sich Rechtsanwältinnen KI-Widerparts stellten, um Schlupflöcher in Verträgen dingfest zu machen. Das Rennen ging zugunsten der Maschinen aus, die mehr Schlupflöcher (95 zu 88, das ist nicht so drastisch) identifizierten als die menschlichen Rechtsexperten (frappierend ist der Zeitunterschied: 22 Sekunden versus 90 Minuten).

Besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang ein Eintrag im „Android Developers Blog“ (2019) von Google vom 16. Jänner 2019, in dem eine neue App zur Lokalisierung von Computerspielen – Google Play App Translation Service – vorgestellt wird. Beworben wird

<sup>1</sup> Artificial intelligence = künstliche Intelligenz (KI).



*Ingrid Haussteiner hat in Wien, Edinburgh, Monterey und Moskau Übersetzen und Dolmetschen studiert und ist mit Leib und Seele Übersetzerin – in den letzten 20 Jahren im Sprachendienst der Oesterreichischen Nationalbank, wo sie unter anderem für Übersetzungs- und Terminologietools verantwortlich ist.*

die App nicht nur mit den Vorteilen Geschwindigkeit und einfache Verwendung (zur Beauftragung einer Übersetzungsleistung), sondern auch damit, dass die Übersetzungen von echten [sic] HumanübersetzerInnen durchgeführt werden: „All translations are carefully crafted by professional translators just for you. Translation providers are selected by Google based on quality and speed.“ (Android Developers Blog, 2019). Es lohnt sich auf „Get started with the App Translation Service“ zu klicken und weiterzulesen. Hier gibt es Antworten auf die Frage, was ÜbersetzerInnen benötigen, um rasch qualitativ hochwertige Übersetzungen zu liefern (Kontext!, Screenshots, Anmerkungen und Längenbegrenzungen von Zeichenketten, Information zum Zielpublikum), oder weshalb man besser HumanübersetzerInnen und nicht Google Translate einsetzt: die Verwendung nicht geprüfter maschineller Übersetzungen kann zu Usability-Problemen führen. HumanübersetzerInnen würden hingegen das Zielpublikum, den jeweiligen Kontext und sprachliche Feinheiten berücksichtigen.

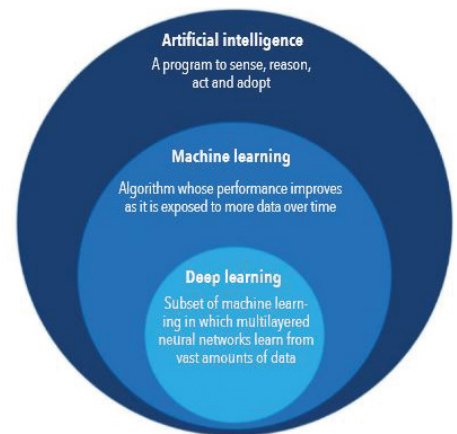
Eine friedliche Koexistenz scheint also möglich. Aufklärungsarbeit mit unseren Auftraggebern und Auftraggeberinnen ist auch nichts Neues. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass wir uns selbst schlaue machen und uns auf dem Laufenden halten – Letzteres ist bei dem rasanten Tempo im Bereich maschinelle Übersetzung keine geringe Herausforderung.

## Stand der Technik der maschinellen Übersetzung und etwas Hintergrundinformation zur Künstlichen Intelligenz

Der Hype um die maschinelle Übersetzung (MÜ), insbesondere seit 2016, lässt sich in erster Linie auf die Fortschritte neuer Technologien und Phänomene – neuronale MÜ, Deep Learning und Big Data – zurückführen. Geopart mit stark potenzierten Rechenkapazitäten (insbesondere auch der grafischen Prozessoren) und schlagkräftigen, marktbeherrschenden globalen Akteuren scheint der Vormarsch der „Übersetzungsroboter“ (aber auch das Dolmetschen ist im Visier) unaufhaltsam. Mit den GAFA-Unternehmen (Google, Apple, Facebook, Amazon) und Microsoft – ganz zu schweigen von chinesischen Anstrengungen – sind die ganz Großen an der MÜ dran. Um hier mitzuhalten

braucht es schon einen Kraftakt – seitens der Europäischen Kommission (2018) zum Beispiel, die mit eTranslation ein MÜ-Portal aufgebaut hat. Und reiche Datenernten und raffinierte Datenanalysen. Wir befinden uns in einer euphorischen Zeit für die MÜ-Community, einem „KI-Frühling“ („AI spring“).

Abbildung 1 zeigt im innersten Kern das Deep Learning, das Algorithmen gespeist mit vielen qualitativ hochwertigen linguistischen Daten (im Idealfall Humanübersetzungen) ermöglicht, immer stärker verzweigte, vielschichtige Netzwerke aufzubauen. Diese Netzwerke bilden Relationen zwischen Wörtern ab („word embeddings“) – wie sie aus umfangreichen Datenmengen rasch statistisch per Computerkraft ermittelt werden. Ich stelle mir das laienhaft so vor, dass mittels Mustererkennung aus Datenbergen unzählige Ontologien oder Mind-Maps erstellt und miteinander verknüpft werden. Aus neuen Daten kann der Computer anhand dieser Verknüpfungen Rückschlüsse ziehen: Übersetzen als Decodier- und Codierprozess.



*Abbildung 1: Relation zwischen Künstlicher Intelligenz (KI), Machine Learning und Deep Learning. Quelle: Collins (2018).*

In der neuronalen MÜ (NMÜ oder NMT für „neural machine translation“), bestätigen ExpertInnen, ist es für die EntwicklerInnen nicht exakt nachvollziehbar, wie es zu einer bestimmten Übersetzung kommt. Dies ist bei den vorangegangenen MÜ-Methoden – der auf linguistischen Regeln basierenden MÜ (rule-based machine translation – RBMT), der statistischen MÜ (statistical machine translation – SMT) und

Hybridversionen nicht der Fall. Im klassischen RBMT-Ansatz „bilden linguistische Analyse-, Transfer- und Generierungsregeln und maschinell lesbare Wörterbücher (auch als „Lexika“ bezeichnet) die wesentlichen Bausteine. Die datengestützten Verfahren des SMT-Ansatzes und der NMT, die seit ca. zehn bzw. zwei Jahren verstärkt die Oberhand gewinnen, basieren hingegen auf großen Mengen an ein- und zweisprachigen Textdaten (Korpora) sowie Algorithmen für deren Auswertung und Verarbeitung.“ (Bruckner, 2018).

Der maschinelle Übersetzungsprozess als Black-box? So hat es zumindest den Anschein. Dazu KI-Experte Klaus Mainzer (Die Presse, 2018): „Wir wissen nicht genau, was die Maschinen lernen und was in diesen neuronalen Netzen abgeht. Das ist aber entscheidend, wenn es um moralische, ethische oder auch schlichte Haftungsfragen geht.“ In der NMÜ können Parameter und Algorithmen geändert, neue Daten eingespeist werden usw. – so können wir uns in etwa das „Trainieren von MÜ-Engines<sup>2</sup>“ vorstellen. Unüberwacht gilt auch für die NMÜ „Benutzung auf eigene Gefahr“. Unangenehme Nebenwirkungen sind also nicht auszuschließen – ein falscher Glaube an die Allmacht der Algorithmen ruft unausweichlich die Finanzkrise in Erinnerung. **Eine ungeprüfte maschinelle Übersetzung sollte stets nur zur Erschließung der Inhalte eines fremdsprachlichen Textes (kurz Inhaltserschließung oder „Gisting“ genannt) eingesetzt und als maschinelle Übersetzung gekennzeichnet werden.**

Was dürfen wir uns unter einem Algorithmus vorstellen? Damit wird „eine systematische, logische Regel oder Vorgehensweise, die zur Lösung eines vorliegenden Problems führt“ bezeichnet (GIGA, 2017). Also eine in einer Computersprache programmierte Abfolge von Schritten. Algorithmen machen einfach ausgedrückt Folgendes (vgl. Fry, 2018): priorisieren (Listen erstellen), klassifizieren (Kategorien auswählen), assoziieren (Verbindungen herstellen) und filtern (Relevantes auswählen). Im Fall regelbasierter Algorithmen stammen die direkten und eindeutigen Anweisungen aus Menschenhand und sind daher nachvollziehbar wie ein Kochrezept. Im Fall maschineller Algorithmen, die dem Gebiet der KI zuzuordnen sind, bekommt der Computer Daten, eine Zielvorgabe und verstärkendes Feedback,

wenn es in die richtige Richtung geht; eine klare Abfolge von Schritten fehlt hier – der genaue Lösungsprozess ist daher nicht nachvollziehbar (Fry, 2018).

Typische Fehler der NMÜ dürften also mit solchen maschinellen Algorithmen zu tun haben:

- **Auslassungen** (Wörter und manchmal sogar ganze Satzteile, die das neuronale Netzwerk für unbedeutend hält, werden im Zielsatz weggelassen),
- **Übergenerierungen**, d. h. Verdopplung von Wörtern im Zieltext,
- **Umgang mit unbekanntem**, d. h. nicht im Trainingsmaterial vorhandenen **Wörtern** (das System „errät“ stattdessen durch Analogieschlüsse einen zielsprachlichen Ausdruck – **manchmal sogar mit gegenteiliger Bedeutung** –, statt das unbekannte Wort wie im Original stehen zu lassen),
- **Konsistenzprobleme**, insbesondere bei der **Verwendung von Terminologie** (Bruckner, 2018).

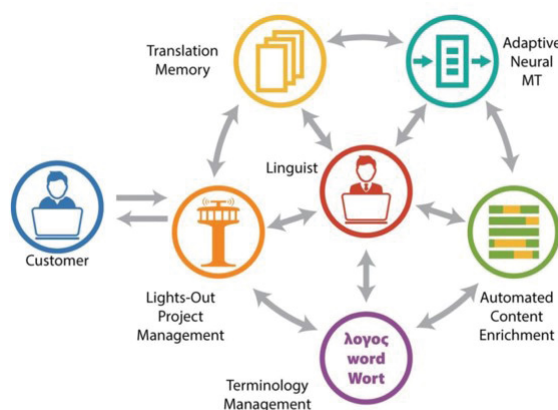
## „Augmented Translation“ als mögliches Szenario?

Arle Lommel vom US-Marktforschungsunternehmen Common Sense Advisory propagiert seit 2017 ein Szenario für den Einsatz von MÜ durch professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer, das als „Augmented Translation“ (DePalma und Lommel, 2017) bezeichnet wird.<sup>3</sup> Das Prinzip der Augmentation wird auch von Davenport und Kirby (2016) vorgeschlagen und ausführlich erklärt.

<sup>2</sup> Häufige Bezeichnung für die zur maschinellen Übersetzung entwickelte Software.

<sup>3</sup> To augment bedeutet „vergrößern, erweitern, anreichern“.

Abbildung 2:  
Augmented Translation



Die meisten der kommerziell angebotenen MÜ-Programme lassen sich mittlerweile in CAT-Tools (Translation-Memory-Systeme) einbinden. Allerdings sind hierbei die Datenschutzbestimmungen der AuftraggeberInnen zu berücksichtigen, da bei der Verwendung von MÜ-Programmen („MÜ-Plugins“) die Texte in das Internet geschickt werden. AuftraggeberInnen können aus den zweisprachigen Übersetzungsdateien aufgrund von Tags Rückschlüsse auf die Verwendung von MÜ-Programmen ziehen. Organisationen wiederum deaktivieren für ihre MitarbeiterInnen beispielsweise die Übersetzungsfunktionen in den MS-Office-Anwendungen und warnen vor der Verwendung von Google Translate und anderen Online-MÜ-Tools. Zum Nachschlagen einzelner unverfänglicher Wörter dürfen sie wohl genutzt werden – dafür gäbe es aber eine bessere Lösung, wie Christine Bruckner (2018) ins Treffen führt: „Wird maschinelle Übersetzung im Unternehmen „nicht-linguistischen“ Anwendern zu Zwecken der Inhaltserschließung oder Kommunikation (ohne weitere linguistische Prüfung) zur Verfügung gestellt, so ist es Best Practice, neben dem (oftmals web-basierten) MT (=MÜ)-Zugriff auch einen Zugriff zum zentral verfügbaren Unternehmensterminologiebestand einzurichten. Und in einigen Fällen mag sich dabei herausstellen, dass einem Anwender mit dem Nachschlagen in der Unternehmensterminologielösung bereits (mehr) geholfen ist, als wenn er seine Suche nach einem fremdsprachlichen Terminus an ein MT-System sendet.“

Auf der „Translating and the Computer Conference 40“ der Asling im November 2018 in London erklärte Keynote-Redner Arle Lommel, dass langsame ÜbersetzerInnen von MÜ profitieren, während gute (= in einem Fachgebiet erfahrene) ÜbersetzerInnen durch MÜ-Vorschläge behindert, ja ausgebremst werden können. Der zur Bearbeitung von MÜ-Vorschlägen mittlerer Qualität erforderliche kognitive Aufwand ist Forschungsergebnissen zufolge höher als jener zur Bearbeitung von MÜ-Output geringer Qualität. Die Nachbearbeitung („Postediting“) maschineller Übersetzungen – das Aufspüren und Korrigieren von Fehlern in einem Vergleich des Zieltextes mit dem Ausgangstext – erweist sich teilweise sogar kognitiv aufwändiger, als von Null zu übersetzen (Dannewitz Linder, 2018). Als PosteditorInnen kommen daher häufig nicht

universitär ausgebildete ÜbersetzerInnen infrage, sondern speziell ausgebildete Personen mit eher technischem Hintergrundwissen (RBMT-, SMT-, Hybrid- und NMÜ-Programme machen unterschiedliche Fehler), gilt es doch, dem Prinzip der sprachlichen Genügsamkeit (so wenig Änderungen am MÜ-Output wie möglich) und nicht der sprachlichen Perfektion gerecht zu werden (Hansen-Schirra et al., 2017).

In dem in Abbildung 2 dargestellten „Augmented Translation“-Szenario (DePalma und Lommel, 2017) ist der Werkzeugkasten der professionellen Übersetzerin/des professionellen Übersetzers um die Ressource MÜ erweitert – die Übersetzerin entscheidet (wohl gemeinsam mit der Auftraggeberin), ob und welche Art von MÜ in einem Projekt zur Anwendung kommen kann. „Dabei korrigieren Übersetzer MÜ nicht, sondern nutzen sie stattdessen als Ressource, neben TM (= Translation Memorys) und Termbanken“ meint Dannewitz Linder (2018). „Adaptive Neural MT“ in der Abbildung deutet allerdings eher auf den Fall hin, dass verwendeter MÜ-Output beim Übersetzen korrigiert wird und die Korrekturen an das MÜ-Programm zum Mitlernen zurückgeschickt werden. Über die Effizienz dieser relativ neuen Mitlernfunktion sind mir keine Erfahrungswerte bekannt – sie birgt auf jeden Fall Frustrationspotenzial für professionelle ÜbersetzerInnen, die vermutlich Fehler wieder und wieder korrigieren müssen. Einer Aussage von Arle Lommel auf der Asling-Konferenz zufolge fallen für das Postediting einer maschinellen Übersetzung ca. 60 % bis 65 % der Kosten einer Humanübersetzung an. Demgegenüber hat auch die Behauptung Gültigkeit, dass „Bearbeitung Bearbeitung ist, ganz gleich, ob die Vorschläge im CAT-Tool aus einem TM oder einer MÜ-Engine kommen“ (Dannewitz Linder, 2018, basierend auf O’Brien, 2016).

Abhilfe kann hierbei eine zwischengeschaltete (automatische) Einschätzung der Qualität von MÜ-Output schaffen: liegt die Qualität der maschinellen Übersetzung unterhalb eines definierten Schwellenwerts, wird der Text zur Humanübersetzung geschickt. Andernfalls wird die MÜ an das Postediting-Team weitergeleitet. WIPO-Vertreter stellten auf der Asling-Konferenz im November 2018 eine solche Implementierung vor (siehe Abbildung 3).



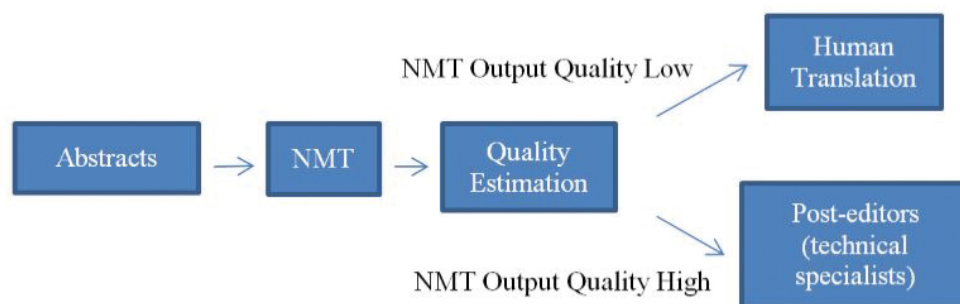


Abbildung 3: Automatische Einschätzung der MÜ-Qualität. Quelle: World Intellectual Property Organization.

## Fazit

Die maschinelle Übersetzung hat heute in unserer globalisierten, zunehmend digitalen Welt auf jeden Fall ihre Existenzberechtigung – insbesondere in Anwendungsfällen, wo die Alternative keine Übersetzung wäre (für schnelllebige Inhalte wie Chatnachrichten, wo man über Unschärfen hinwegsehen kann), oder im humanitären Bereich zur Kommunikation zwischen multinationalen Einsatzkräften und der einheimischen Bevölkerung.

Unser gesundes Misstrauen ist mehr als angebracht, denn Algorithmen sind – allen KI-Jubelmeldungen zum Trotz – ebenso fehlbar wie Menschen – was Fry (2018) in ihrem Buch anhand vieler verheerender Beispiele belegt. So schreibe ich mich auch ihrem Fazit an: „... the best algorithms are the ones that take the human into account at every stage. The ones that recognize our habit of over-trusting the output of a machi-

ne, while embracing their own flaws and wearing their uncertainty proudly front and centre. (...) This is the future I’m hoping for. One where the arrogant, dictatorial algorithms that fill many of these pages are a thing of the past. One where we stop seeing machines as objective masters and start treating them as we would any other source of power. By questioning their decisions; demanding to know who stands to benefit; holding them accountable for their mistakes; and refusing to become complacent. I think this is the key to a future where the net overall effect of algorithms is a positive force for society. And it’s only right that it’s a job that rests squarely on our shoulders. Because one thing is for sure. In the age of the algorithm, humans have never been more important.“ Es geht schließlich, um mit den Worten des KI-Experten Klaus Mainzer zu sprechen, „nicht nur um Jobs und Wohlstand, sondern darum, wie unsere Gesellschaft künftig aussehen wird“ (Die Presse, 2018). ■

## Quellen:

Android Developers Blog. 2019. Grow your app business internationally through localization on Google Play. 16. Jänner. <https://android-developers.googleblog.com/>.

Bruckner, Christine. Terminologie und maschinelle Übersetzung – Herausforderungen und Möglichkeiten einer Integration. In: edition 2/2018.

Collins, Aidan. 2018. Deep learning, a chip off the old bloc. In: *Multilingual* 29(8). November/December.

Dannewitz Linder, Mats. 2018. Übersetzen versus Postediting. Auf dem Weg zu „Augmented Translation“? In: *MDÜ* 1/2018.

Davenport, Thomas H. und Julia Kirby. 2016. *Only Humans Need Apply. Winners & Losers in the Age of Smart Machines*. New York: HarperCollins.

DePalma, Donald und Arle Lommel. 2017. *Augmented Translation Powers up Language Services*. <http://www.common senseadvisory.com/default.aspx?Contenttype=ArticleDetAD&tabID=63&Aid=37907&moduleId=390>.

*Die Presse.* 2018. *Wir wissen nicht, was Maschinen lernen.* 16. Dezember.

*Europäische Kommission.* 2018. *Maschinelle Übersetzung für öffentliche Verwaltungen – eTranslation.* [https://ec.europa.eu/info/resources-partners/machine-translation-public-administrations-etranlation\\_de](https://ec.europa.eu/info/resources-partners/machine-translation-public-administrations-etranlation_de).

*Financial Times.* 2018. *The professional class is about to be blindsided by AI. Lunch with the FT Vivienne Ming.* 28 July/29 July.

*Fry, Hannah.* 2018. *Hello World. How to Be Human in the Age of the Machine.* London: Doubleday.

*GIGA.* 2017. *Was ist ein Algorithmus? – Einfach erklärt.* <https://www.giga.de/extra/ratgeber/specials/was-ist-ein-algorithmus-einfach-erklart/>.

*Hansen-Schirra, Silvia, Moritz Schaeffler und Jean Nitzke.* 2017. *Post-Editing: Strategien, Qualität, Effizienz.* In: Porsiel, Jörg (Hrsg.).

2017: *Maschinelle Übersetzung. Grundlagen für den professionellen Einsatz.* Berlin: BDÜ Fachverlag.

*Kelly, Kevin.* 2017. *The Inevitable. Understanding the 12 technological forces that will shape our future.* New York: Penguin Books.

*O'Brien, Sharon.* 2016. *Post-Editing and CAT.* In: 2016 48 EST Newsletter. [https://issuu.com/est.newsletter/docs/2016\\_48-est](https://issuu.com/est.newsletter/docs/2016_48-est).

*Sputniknews.* 2018. *SPD-Generalsekretär schreibt eine ganze Branche ab – Bundesverband empört.* 27.11. <https://de.sputniknews.com/politik/20181127323108507-klingsbeil-spd-hartz-digitalisierung/>.

*UEPO.* 2018. *DVÜD zu Klingbeil: Bedarf an Übersetzungen steigt weiter – Zukunft der Branche nicht gefährdet.* 6.12. <https://uepo.de/2018/12/06/dvued-zu-klingsbeil-bedarf-an-uebersetzungen-steigt-weiter-zukunft-der-branche-nicht-gefaehrdet/>.



**KALEIDOSCOPE**  
TAKING YOUR CONTENT GLOBAL

## Ihr One Stop-Shop für Übersetzer

SPEZIELL FÜR UNIVERSITAS-MITGLIEDER BIETEN WIR

- **ERMÄSSIGUNGEN BEI SDL TRADOS STUDIO LIZENZEN**
- **ERMÄSSIGUNGEN BEI SCHULUNGEN FÜR SDL TRADOS STUDIO**
- **SCHNELLEN SUPPORT**

WIR BERATEN SIE GERNE!

[margit.scherzer@kaleidoscope.at](mailto:margit.scherzer@kaleidoscope.at)

### Unser Tipp:

Personalisieren Sie Ihr SDL Trados Studio mit Anwendungen aus dem SDL AppStore, z.B. mit **Excelling Studio**



[WWW.KALEIDOSCOPE.AT/UNIVERSITAS](http://WWW.KALEIDOSCOPE.AT/UNIVERSITAS)

# FREUND ODER FEIND? EIN PRAXISTEST MIT DEEPL

Dagmar Sanjath

Die maschinelle Übersetzung und ihre hochgepriesenen Erfolge sind in letzter Zeit in aller Munde. Auch der Untergang unseres Berufsstands in naher Zukunft wird von mehreren Seiten vorhergesagt. Was ist dran an den Jubelmeldungen? Ist der Hype berechtigt? Wie werden die Entwicklungen im Tool-Bereich unsere Branche in Zukunft beeinflussen?

**V**iele Fragen, auf die nicht nur dieser Artikel, sondern auch der von Ingrid Haussteiner, versucht, zumindest einige erste Antworten zu geben, denn das alte Sprichwort gilt nach wie vor: „Wer nichts weiß, muss alles glauben“. Und der angeblich auf die „Kunst des Krieges“ von Sunzi im alten China zurückgehende strategische Rat „Kenne deine Feinde“ hat auch in diesem Bereich seine Gültigkeit.

Auch wenn es vielleicht nicht alle Kollegen und Kolleginnen zugeben wollen, Programme wie DeepL werden nicht nur von Laien eingesetzt. Und das ist auch gut so – wir müssen hier das Heft in der Hand behalten, es geht um unsere Zunft und unsere Zukunft und wer, wenn nicht wir, sollte am besten wissen, welchen Nutzen man aus einem Werkzeug ziehen kann. Denn um ein Werkzeug handelt es sich hier – das sollte niemand aus den Augen verlieren.

## Erfahrungen mit DeepL

Das von den Machern von Linguee entwickelte Übersetzungstool steht derzeit für Übersetzungen in und aus folgenden Sprachen zur Verfügung:

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Italienisch
- Niederländisch
- Polnisch
- Portugiesisch
- Russisch
- Spanisch

Die Verwendung ist einfach: Auf der Website gibt es zwei Fenster: links gibt man den zu übersetzenden Text ein, und rechts erscheint – wie von Zauberhand in Sekundenschnelle – die entsprechende Übersetzung.

Üblicherweise gibt man hier Sätze oder Absätze ein. Es ist aber auch möglich, ganze Dokumente übersetzen zu lassen.

Die verarbeitbaren Formate sind

- docx (MS Word)
- pptx (MS PowerPoint)
- txt

## 1) Gratisversion oder Pro-Version? Rechtliche Bedenken?

Die Website sieht bei der Gratisversion und der Pro-Version genau gleich aus. Wo liegt nun der Unterschied?

### Gratis-Version:

- Übersetzung eines ganzen Dokuments anstelle von „Texthäppchen“ möglich, Ergebnis ist aber ein nicht weiter bearbeitbares Textformat.
- Die Daten werden ins Internet hochgeladen und weiterverwendet, es gibt keinen Datenschutz. Das kann rechtliche Probleme hinsichtlich der Vertraulichkeit von Kundendaten aufwerfen – ein gutes Argument, um Kunden einen „Selbstversuch“ auszureden.



Dagmar Sanjath ist Fachübersetzerin für Englisch und war bis Februar 2019 Generalsekretärin von UNIVERSITAS Austria.

### Pro-Version:

- Je nach gewählter Variante kann eine bestimmte Anzahl von Dokumenten pro Monat übersetzt werden und wird in einem bearbeitbaren Format zurückgeliefert.
- Die Daten werden – laut AGB und Nachfrage – nicht weiterverwendet und somit vertraulich behandelt. Überprüfen lässt sich das nur schwer.

Die folgenden Punkte zum Thema Schnelligkeit, Qualität, Nachbearbeitung, Nutzen etc. stammen aus einem Eigenversuch mit einer Pro-Lizenz in der Sprachkombination Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch mit vorwiegend rechtlich geprägten Texten. Wie weit diese für andere Sprachkombinationen oder Anforderungen relevant sind, lässt sich nicht generalisieren.

## 2) Schnelligkeit

Da können wir als Menschen keinesfalls konkurrieren. Schon das Übersetzen von Textpassagen geht sehr schnell, aber das Übersetzen von ganzen Dokumenten geht mit einer Geschwindigkeit vor sich, die unsereins den Atem stocken lässt.

Getestet z. B. 350 Seiten Niederländisch-Deutsch – 4 Minuten.

## 3) Qualität

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Qualität des DeepL-Translats erheblich von jener früherer Produkte, wie z. B. GoogleTranslate. Die Sätze sind meist grammatikalisch/syntaktisch wohlgeformt, auch bei komplexen und längeren Schachtelkonstruktionen, und klingen plausibel. Darin liegt auch wohl der große Hype begründet.

Doch darin liegt auch das größte **Risiko**. Nicht nur das ungeschulte Auge neigt dazu, über Feinheiten hinwegzulesen, wenn alles insgesamt so **täuschend perfekt** aussieht. Schnell übersieht man so etwas wie „Gesellschaft mit eingeschränkter Haftung“, was es eigentlich als Begriff gar nicht gibt.

Verschärfend zeigt sich bei der Übersetzung von Dokumenten ein grober **Mangel an terminologischer Konsistenz**. Was bei einem einzelnen Satz oder Absatz noch ganz gut aussieht, wird bei einem Dokument, in dem z. B. der Begriff „Kläger“ mit drei oder mehr (an sich nicht falschen) synonymen Entsprechungen übersetzt wird, zum Problem. Noch ist DeepL auf dieser elementaren Nutzungsstufe **nicht lernfähig oder vom Benutzer „programmierbar“**.

In Rechtstexten häufig vorkommende Aufzählungen ähnlicher Begriffe werden im selben Satz gleich übersetzt (z. B. „ein Verwalter, Konkursverwalter, Konkursverwalter, Konkursverwalter, Konkursverwalter oder Konkursverwalter und ein Verwalter“ für „administrator, trustee in bankruptcy, receiver or receiver and manager“) – das ist schon fast ein Merkmal, an dem man DeepL-Übersetzungen erkennen kann. Teilweise werden unbekannte Begriffe gar nicht übersetzt und in der Ausgangssprache belassen, dafür aber auch Eigennamen und Abkürzungen übersetzt, die unverändert bleiben sollten.

Die Spracherkennung erfolgt offenbar automatisiert: bei Textstellen, wo z. B. Zitate in einer anderen Sprache enthalten sind, treten dann manchmal Probleme auf (Zitat belassen, Rest nicht übersetzt, oder umgekehrt).

## 4) Nach- und Vorbearbeitung oder – auf Neu-Deutsch – Post- oder Pre-Editing

Es wird aus den vorstehenden Punkten deutlich, dass auf jeden Fall eine Nachbearbeitung solcher Übersetzungen erforderlich sein wird. Für uns sind dabei drei Aspekte besonders wichtig:

### a) Spezielle Anforderungen an die Überarbeitung

Die täuschend gute Textqualität verleitet zum Überlesen von Problemstellen. Man muss einen neuen Ansatz für das Korrekturlesen finden und äußerst konzentriert dabei vorgehen, auch wenn man das Tool selbst für eigene Übersetzungen einsetzt.

Und nicht jede/r wird geneigt sein, so eine Tätigkeit auf sich zu nehmen, schon gar nicht für vom Kunden zum „Drüberschauen“ gelieferte Übersetzungen.

### b) Geschäftsmodelle oder Bezahlung für diese Tätigkeiten

Wenn es einem nicht erspart bleibt, für AuftraggeberInnen solche Korrekturläufe vorzunehmen, dann muss man sich ein Geschäftsmodell überlegen, das auf Stunden und nicht auf reduzierten Zeilen- oder Wortpreisen basiert. Das ist zwar schwierig, es muss aber unser aller Ziel sein, dies als „Wissensarbeit“ im wahrsten Sinne des Wortes zu „verkaufen“, und zwar zu einem Preis, der die kognitive Leistung abdeckt. Schon heute wird zwischen zwei Abstufungen des Postediting („light“ und „full“) unterschieden: beim vollständigen Postediting wird die Qualität einer Humanübersetzung angestrebt, während es beim leichten oder rudimentären Postediting darum geht, dass der Text verständlich ist.

### c) Formatierungsaufwand

Ein nicht zu vernachlässigender Faktor war bei unserem Test auch, dass Dokumente, die nicht in einem der drei kompatiblen Formate vorliegen, oft aufwändig **vorbearbeitet** werden müssen, damit sie DeepL überhaupt verarbeiten kann (also zum Beispiel Konvertieren eines PDF und Neuformatieren in MS Word). Hier haben wir bei einem Testlauf erhebliche Qualitätsunterschiede im Ergebnis festgestellt, je nach Formatierungsqualität des Ausgangstexts.

## 5) Nutzen

Wie bei vielen Werkzeugen liegt der größte Nutzen in der Hand dessen, der es meisterlich zu nutzen weiß. Und das sollten vorrangig wir sein. Als Berufsgruppe sollten wir die Expertise besitzen, das Werkzeug zu nutzen, seine Möglichkeiten zu kennen und mögliche AuftraggeberInnen kompetent zu beraten, was für welche Zwecke möglich oder geeignet ist.

### Kombination mit Translation Memory

Für ÜbersetzerInnen bietet sich eine weitere Nutzungsmöglichkeit, bei der man die Vorteile des Werkzeugs, wie z. B.

- Vorschläge aus einem großen Korpus
- weniger Tippen (nicht zu unterschätzen!)

gegen die Nachteile, wie z. B.

- mangelnde Terminologiekonsistenz beim Übersetzen von ganzen Dokumenten
- Fehlübersetzungen etc.

aufwiegen kann.

Es lässt sich mit den neueren Versionen von z. B. memoQ oder SDL Trados Studio in Form eines Plug-in kombinieren und liefert so beim Übersetzen in der gewohnten Translation-Memory-Umgebung Übersetzungsvorschläge, die man sofort im eigenen Übersetzungsablauf bewerten, übernehmen, verwerfen oder verbessern kann.

Dies scheint auch die derzeit beste Möglichkeit zu sein, als Profi mit diesem Werkzeug effizient und sinnvoll umzugehen und das Beste daraus zu machen.

## Fazit eines Praxistests mit DeepL

- Qualität täuschend gut aufgrund großteils syntaktischer und grammatikalischer Korrektheit
- Mangelnde terminologische Konsistenz
- Rechtliche Problematik bezüglich Datenschutz und -sicherheit
- Beschränkte Anzahl von Formaten und Sprachen
- Nachbearbeitung unbedingt erforderlich

Was können/müssen wir als ÜbersetzerInnen, DolmetscherInnen tun?

- Neue Geschäftsmodelle (Vor- und Nachbearbeitung) evaluieren
- Verwendung von Maschinenübersetzung in Kombination mit Translation Memory zur Effizienzsteigerung andenken
- Kompetenz aneignen und Beherrschung des Diskurses zum Thema beanspruchen ■

# ERFAHRUNGEN MIT SPRACHBARRIEREN IM RAHMEN DES POLIZEIBETRIEBES

*Bernd Trummer*



*Bernd Trummer, Insp. ist Polizist und Softwareentwickler aus Graz.*

Im Laufe meiner Polizeiaufbahn wurde ich häufig mit anderssprachigen Parteien konfrontiert. Aufgrund der Unvorhersehbarkeit der Einsätze kann ein Sprachdienstleister nur selten im Vorhinein kontaktiert werden. Eine dadurch möglicherweise entstehende Sprachbarriere erschwert den Umgang mit den Parteien und damit auch die Aufklärung eines Sachverhaltes erheblich.

Im Verlauf dieses Beitrages werde ich anhand von Praxisbeispielen die Wichtigkeit einer gemeinsamen Sprache und die Hürden im Umgang mit anderssprachigen Parteien im Polizeialltag erläutern.

In den nächsten Beispielen aus der Praxis werden selbstverständlich keine Namen und Ortsdaten angegeben, um den Schutz der beteiligten Personen zu gewährleisten. Zudem gehe ich bewusst nicht näher auf meine Arbeitsabläufe ein.

---

## Die Suche nach einem verlorenen Kind

**I**ch war an diesem Tagdienst zur „Lokale“ eingeteilt worden. Dabei ist es meine Aufgabe, die Anzeigen der Parteien in der Dienststelle entgegenzunehmen.

Da sich gerade keine Partei in der Dienststelle befand und noch fast 12 Stunden Dienst vor mir lagen, nutzte ich die Gelegenheit, um offene Akte zu bearbeiten und währenddessen einen Kaffee zu trinken. Diese ruhige Stimmung wurde unterbrochen, als plötzlich eine völlig aufgelöste Dame in die Parteienschleuse stürmte. Die junge Frau trug verwischtes Makeup, hatte gerötete Augen und machte den Eindruck, als würde sie jede Sekunde erneut in Tränen ausbrechen. Zwischen mir und der Dame befand sich eine Glasscheibe mit einer Gegensprechanlage. Ich öffnete ihr sofort die Tür in den Parteienraum, damit wir barrierefrei sprechen konnten. Leider wurden wir mit einer noch größeren Barriere als der Gegensprechanlage konfrontiert, mit einer Sprachbarriere. Sie deutete wild mit den Armen und versuchte, mir auf diese Weise ihre Situation zu erklären. Dabei war ihr psychischer Zustand für die Gesamtsituation leider nicht hilfreich. In den ersten

Minuten versuchte ich, die Dame mittels Handzeichen zu beruhigen, jedoch ohne sichtbaren Erfolg. Als ich ihr einen Becher Wasser reichte, trank sie ein paar Schlucke, zitterte dabei aber so stark, dass sie Schwierigkeiten hatte, nicht den gesamten Inhalt zu verschütten. Das Wasser schien ihr jedoch zu helfen sich zu konzentrieren. Schließlich begann sie, mir den Sachverhalt schrittweise näherzubringen. Dafür holte sie das Foto eines kleinen Jungen aus ihrer Handtasche und hielt es mir vor die Augen. Zeitgleich wiederholte sie mehrmals das Wort: „weg“. Mittels verschiedener Internetübersetzerdienste (Google-Übersetzer, DeepL usw.) klärten wir schnell, dass es sich dabei um ihren 7-jährigen Sohn handelte und dieser seit 16:25 Uhr von der Schule heimkommen hätte sollen.

Weiters gab sie an, ihr Sohn fahre jedes Mal mit demselben Bus und sie hole ihn dann immer an der Bushaltestelle ab. Heute habe sie ca. 2 Stunden an besagter Bushaltestelle gewartet, leider sei ihr Sohn jedoch diesmal nicht aufgetaucht. Sie könne auch nicht die betroffene Schule anrufen, da ihre Deutschkenntnisse dafür nicht ausreichen würden.

In weiterer Folge versuchte ich, telefonisch die Lehrer des Sohnes zu kontaktieren. Diese Maßnahme verblieb leider erfolglos, weshalb ich mit der zuständigen Streife Kontakt aufnahm. Diese begab sich unverzüglich zu dem Schulgebäude, während ich mit dem Busbetreiber und in weiterer Folge mit dem Buslenker telefonierte.

Glücklicherweise konnte die Streife bereits 15 Minuten später einen Hausmeister bei dem mittlerweile verschlossenen und augenscheinlich leeren Schulgebäude antreffen. Wie sich he-

rausstellte, war der vermisste Junge versehentlich im Schulgebäude eingeschlossen worden und hatte seitdem in seinem Klassenzimmer gewartet. Aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse der Mutter konnte sie nicht unverzüglich mit der Schule Kontakt aufnehmen. Zum Abschluss der Amtshandlung gab ich der Mutter eine Liste mit DolmetscherInnen in ihrer Sprache, welche sie notfalls anrufen konnte, da sie offensichtlich nicht wusste, dass es SprachdienstleisterInnen für ihre spezielle Situation gibt, und an wen sie sich dafür wenden muss.

---

## Angst durch fehlende Kommunikation

**E**in Kollege und ich waren zur Mittagszeit als Fußstreife in unserem Rayon eingeteilt. Im Rahmen der Fußstreife war es unsere Aufgabe, etwaige Auffälligkeiten wahrzunehmen und falls nötig einzuschreiten. Kurz nach dem Verlassen der Polizeidienststelle nahmen wir bei einer nahegelegenen Parkanlage eine Personengruppe von ca. 10 Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren wahr. Diese unterhielten sich lautstark in einer mir nicht bekannten Sprache. Aufgrund des dabei entstehenden Lärmpegels führten wir mit den Personen eine routinemäßige Identitätsfeststellung durch. Während dieser Kontrolle wurde festgestellt, dass für eine der anwesenden Personen eine Aufenthaltsermittlung auszustellen ist. Eine Aufenthaltsermittlung ist eine Mitteilung des Gerichts, dass die betreffende Person bei diesem zu erscheinen hat. Wir gaben den Personen mittels Handzeichen zu verstehen, dass sie ihre Lautstärke ein wenig senken sollten. Dem jungen Mann, für den die Aufenthaltsermittlung ausgestellt war, deuteten wir, dass dieser uns bitte in die nahegelegene Polizeidienststelle folgen solle. Er verhielt sich ruhig und kooperativ. Ich konnte jedoch erkennen, dass er sich große Sorgen machte. Daher versuchte ich, ihm mithilfe meines Schulenglischs zu erklären, er habe nichts zu befürchten und wir müssen ihm lediglich ein Dokument ausstellen. Leider schien der Betroffene davon kein Wort zu verstehen. Im Nachhinein glaube ich, dass der Umstand, dass ich

ihn mehrmals direkt angesprochen habe, ihm noch mehr Angst gemacht hat. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends als wir die Polizeidienststelle betraten und ich ihm mittels Handzeichen zu verstehen gab, er solle sich mir gegenüber an den Tisch setzen. Nun ging ich mit ihm mehrere Sprachen durch, um herauszufinden, welche/r DolmetscherIn benötigt werde. Bei Farsi nickte er mir zu und ich versuchte, eine Farsi-DolmetscherIn zu kontaktieren. Leider erwies sich diese Suche als sehr aufwendig, da mehrere SprachdienstleisterInnen nicht erreichbar waren oder im Moment keine Zeit hatten. So kam es, dass der junge Mann 45 Minuten in unserer Polizeidienststelle warten musste, bis er schließlich erfahren konnte, wie der Sachverhalt war und ich ihm seine Aufenthaltsermittlung im Beisein einer Dolmetscherin ausstellen konnte. Er war von der Situation dermaßen eingeschüchtert, dass er mich ständig mit angsterfüllten Augen ansah. Nur gelegentlich wendete er seinen Blick ab, um an die Decke zu schauen und (wie sich später herausstellte) Gebetsfloskeln zu murmeln. Im Rahmen der Amtshandlung stellte sich heraus, dass er nach Österreich geflüchtet ist. Er gab an, er habe solche Angst gehabt, dass er Österreich verlassen und wieder in seine vom Krieg gezeichnete Heimat zurückmüsse. Ich möchte anmerken, dass ich ihm nicht mittels Google-Übersetzer den Sachverhalt zumindest teilweise erklären konnte, da er nie lesen oder schreiben gelernt hatte.

## Fazit

Sprache ist ein Bindemittel zwischen Menschen. Wenn man aber in eine Situation kommt, in der Sprache fremd ist, wird einem schlagartig bewusst, wie einsam wir ohne eine gemeinsame Kommunikationsform sind. Leider mangelt es häufig an der richtigen Informationsverbreitung. Fremde und anderssprachige Menschen wissen oft nicht, wo sprachliche Hilfestellungen zu finden sind und glauben, dass sie auf sich allein gestellt sind.

Jeder Mensch reagiert anders. Wenn man sich allein und abgegrenzt fühlt und nicht weiß, was um einen herum geschieht, dann können die Reaktionen der Betroffenen nicht unterschiedlicher sein. Ängstlich, überfordert, traurig oder aggressiv, ... Wir selbst können nicht sagen, wie wir reagieren würden, und meist die Beweggründe dieser Menschen nicht nachvollziehen.

Ivan Tarskich, Ivo Gutleben und ich haben in Kooperation mit ausgebildeten SprachdienstleisterInnen eine Plattform geschaffen, auf der professionelle SprachdienstleisterInnen sich kostenfrei registrieren und ein Profil erstellen können. Unser Ziel ist es, eine übersichtliche Suchmaschine zur Verfügung zu stellen, in der die wichtigen Suchkriterien für SprachdienstleisterInnen zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird es ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen ermöglicht, direkten Kontakt zu Ihren KundInnen herzustellen und leichter von Suchenden gefunden zu werden. Erweitern auch Sie Ihre Reichweite im Internet kostenlos und effektiv!

Zum Abschluss laden wir Sie herzlich ein, unsere kostenlose Webseite zu besuchen, und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns helfen würden, unser Netzwerk zu vergrößern: [www.mylingdex.com](http://www.mylingdex.com). Wir würden uns sehr über Feedback und Verbesserungsvorschläge freuen. ■





# PROJEKT BERUFSEINSTIEG

Beatrix Tóth

? Der Abschluss deines Translationsstudiums ist in Sicht, und du weißt noch nicht, wie es weitergehen soll?

? Du wagst nicht den Schritt in die Selbstständigkeit, findest aber nicht den passenden Angestelltenjob?

? Oder bekommst du ununterbrochen Absagen auf deine Bewerbungen?

Ich habe mich entschlossen, diesen Beitrag zum Thema Berufseinstieg zu verfassen, weil ich vor ziemlich genau zwei Jahren in der gleichen Situation war. In diesem Beitrag möchte ich meine Erfahrungen mit all jenen teilen, die in den gleichen Schuhen stecken, und damit den einen oder anderen Tipp mitgeben, der mir zu meiner heutigen Stelle als angestellte Projektmanagerin und Übersetzerin verholfen hat.

Was möchte ich genau?

Nach dem Studienabschluss alles einfach „auf sich zukommen lassen“ ist sicherlich keine gute Idee. Du solltest zumindest in der Frage eine Entscheidung treffen, ob du den anfangs schwierigeren, aber viel Freiheit versprechenden Weg der Selbstständigkeit einschlagen möchtest, oder am Anfang lieber die Sicherheit (und damit einhergehende Abhängigkeit) des Angestelltenverhältnisses bevorzugst, oder vielleicht sogar beides in

einer vernünftigen Kombination. Am besten überlegst du dir dies nicht, wenn du schon dein Diplom in der Hand hast, sondern einige Monate bis ein Jahr im Voraus, um rechtzeitig Vorbereitungsmaßnahmen treffen zu können, und um keine Zeit zu verlieren. Auch kannst du dir über deine konkrete Wunschtätigkeit Gedanken machen. Die Selbstständigkeit bietet hier mehr Gestaltungsfreiraum – bei Angestelltenjobs ist oft Flexibilität hinsichtlich der Tätigkeit gefordert.

Ich persönlich habe mir bereits kurz vor dem Studienabschluss vorgenommen, eine Stelle als angestellte Translatorin zu suchen. Diesen Ent-



Beatrix Tóth, BA MA ist als angestellte Projektmanagerin und Übersetzerin für Deutsch, Ungarisch, Englisch und Französisch in Wien tätig.

schluss fasste ich, weil ich damals und immer noch der Meinung war und bin, dass man im Rahmen einer unselbstständigen Tätigkeit viel schneller von anderen lernt, was man sich sonst in der Selbstständigkeit mühevoll selbst beibringen müsste. Ich sehnte mich nach einem geregelten Lebensrhythmus und nicht zuletzt einem sicheren Einkommen. Ich wusste aus Erzählungen, dass es im Bereich der Translation in Österreich nur ganz wenige angestellten Positionen gibt. Dies habe ich sehr schnell auch selbst erfahren müssen. Daher habe ich mein Wunschtätigkeitsfeld vom reinen Übersetzen und Dolmetschen auf das Translationsmanagement ausgeweitet, zumal ich in der ersten Zeit nur solche Angestelltenposten in Verbindung mit Translation auf den Jobportalen gefunden habe, und mir auch das Organisieren, Kommunizieren, Korrekturlesen sowie die Kundenbetreuung schon immer viel Spaß gemacht haben. Mein Ziel war von Anfang an eine Vollzeitbeschäftigung, doch auch zu einer attraktiven Teilzeitbeschäftigung hätte ich nicht Nein gesagt, da ich einige Erfolgsgeschichten über die Kombination der beiden Tätigkeiten gehört hatte.

*Achtung,  
fertig,  
bewerben*

Wenn du ein klares Ziel vor Augen hast, kann es losgehen! Solltest du nach Überlegung aller Pros und Contras zur Einsicht gekommen sein, dass das Angestelltenleben nichts für dich ist, und solltest du lieber dein eigener Chef sein wollen, rate ich dir, die Tipps für den selbstständigen Berufseinstieg von Dagmar Jenner (auf der Webseite der Studienvertretung Translation des ZTW) durchzulesen. Solltest du das Angestelltendasein anstreben, so kann es nun mit der Bewerbung losgehen! Du wirst viel suchen, und verhältnismäßig wenig finden. Solltest du Englisch als Muttersprache oder zumindest aktive Arbeitssprache beherrschen, so wird sich die Suche vermutlich um Einiges verkürzen. Sie wird aber vielleicht sogar mehrere Monate lang dauern. Der Schlüssel zum Erfolg ist es, am Ball zu bleiben und nicht aufzugeben. Wer sucht, der findet! Bewirb dich nicht für alles quer durch die Bank, sondern nur dafür, was wirk-

lich deinen Vorstellungen entspricht. Lass dich nicht von deiner Vision abbringen! Bewirb dich nicht nur, wenn dein Kompetenzprofil zu 100 % den Anforderungen in der Stellenausschreibung entspricht. ArbeitgeberInnen rechnen meistens nicht damit, dass all ihre Anforderungen auch tatsächlich erfüllt werden. Suche auf Karriereseiten, auf Social Media, in Foren von Berufsverbänden und sende Initiativbewerbungen an Firmen, die dir interessant erscheinen. Erzähle deinen Freunden und Bekannten, dass du auf der Suche bist. Bitte auch sie darum, die Augen und Ohren offen zu halten. Bitte erfahrene KollegInnen oder eventuell Lehrende um Rat – vielleicht kennen diese jemanden, der oder die gerade eine Stelle im Translationsbereich zu vergeben hat. Netzwerken und Kontakte könnten sich hier als äußerst nützlich erweisen.

Ich persönlich habe mit der Suche einige Monate vor dem Studienabschluss begonnen. Da ich neben dem Studium immer nebenbei gearbeitet habe, hatte ich keinen Zeitdruck, und habe die Zeit der Jobsuche mithilfe einer Teilzeitbeschäftigung und im Anschluss durch kleinere Übersetzungs- und Dolmetschaufträge überbrückt. Ich suchte auf allen infrage kommenden Kanälen, und prüfte jeden Tag die Karriereseiten, relevante Gruppen auf Social Media, und das Forum der UNIVERSITAS Austria, ob nicht vielleicht eine neue Stellenausschreibung veröffentlicht wurde. Als Jungmitglied bzw. Jungmitgliedvertreterin bei der UNIVERSITAS Austria habe ich bei den unterschiedlichen Netzwerkveranstaltungen viele erfahrene TranslatorInnen kennengelernt, die ich auch ganz offen nach offenen Stellen in ihrem Bekanntenkreis fragte. Daher würde ich eine Jungmitgliedschaft bei unserem Verband und eine aktive Teilnahme an den angebotenen Veranstaltungen dringend empfehlen. Auf diese Weise stieß ich ungefähr alle zwei bis drei Wochen auf Stellen, die mit meinen Vorstellungen übereinstimmten. Ich versendete neben diesen Bewerbungen auch regelmäßig Initiativbewerbungen. Das Stelleninserat für meine aktuelle Beschäftigung als Projektmanagerin und Übersetzerin bei einem Wiener Übersetzungsbüro fand ich im Mitgliederbereich (Forum) der UNIVERSITAS Austria.

Was kann ich und wie viel bin ich wert?

Spätestens wenn die ersten positiven Rückmeldungen bzw. Bewerbungsgesprächseinladungen von potenziellen ArbeitgeberInnen in deinem Postfach eintreffen, musst du dir Gedanken über deine Lohnforderungen machen. Der größte Fehler, den du hier machen kannst, ist, ohne eine klare Gehaltsvorstellung und Verhandlungsstrategie beim Vorstellungsgespräch zu erscheinen, und dich folglich unter Wert zu verkaufen. Niedrige Löhne hinzunehmen zerstört den Markt und kommt auch bei ArbeitgeberInnen nicht gut an. Denn wer sich als Bittsteller beim Bewerbungsgespräch präsentiert, vermittelt kein besonders souveränes Bild von sich. Außerdem schlagen sich Abstriche beim Lohn in niedrigerem Engagement nieder, und das wissen auch ArbeitgeberInnen. Noch dazu ist der Einstiegslohn die Grundlage für die spätere Karriere, und wenn dieser zu niedrig ist, drückt er oft seinen Stempel auf den weiteren Karrierefortschritt. Bereite dich daher gründlich auf die Gehaltsverhandlung vor und erkundige dich nach den branchenüblichen Gehältern. Überlege dir vorab eine Schmerzgrenze, unter welcher du keine Lohnangebote mehr annimmst. Auch wenn du schon mehrere Absagen hinter dir hast oder als BerufsanfängerIn über keine einschlägige Erfahrung verfügst, solltest du bei der Gehaltsverhandlung selbstbewusst zu deinem vorab überlegten Wert stehen und klar machen, dass deine Arbeit den geforderten Lohn auch wert ist.

Die Suche nach einem Vollzeitjob hat bei mir persönlich über ein halbes Jahr lang gedauert. In dieser Zeit war ich bei drei Vorstellungsgesprächen, alle drei Stellen waren dem Bereich des Translations-Projektmanagements zuzuordnen. Da in diesem Bereich trotz der Komplexität der Aufgaben in Österreich leider immer wieder zu niedrige Löhne angeboten werden, kam ich in den ersten beiden Vorstellungsgesprächen auf keinen grünen Zweig mit den Recruiterinnen und Recruitern. Und das aufgrund meiner zu „hohen“ Lohnvorstellungen, die ich passend zu meiner Qualifikation und zu meiner einschlägigen Berufserfahrung während meiner Studienjahre vorab kalkuliert hatte. So attraktiv die beiden Jobs auch gewesen wären und so gern ich sofort als Projektmanagerin angefangen hätte, konnte ich kein Angebot unter

meiner „Schmerzgrenze“ akzeptieren, und habe so zwei Absagen kassiert. Mit jedem Vorstellungsgespräch perfektionierte ich jedoch meine Gehaltsargumentation, was mir beim dritten Mal schließlich Erfolg brachte, und mich zu meiner heutigen Position als Projektmanagerin und Übersetzerin sowie langfristiger Berufszufriedenheit führte.

Hartnäckigkeit, Kontakte und eine gute Verhandlungsstrategie werden früher oder später von Erfolg gekrönt, es dauert aber eben alles seine Zeit. Frühzeitige Vorbereitung und Planung sind enorm wichtig, damit man nicht finanziell bedingt unter Zeitdruck kommt und sich aus der Not heraus mit weniger guten Positionen zufriedengibt. Auch hier gilt also: Der frühe Vogel fängt den Wurm.

Solltest du noch offene Fragen haben, so kannst du dich jederzeit an die UNIVERSITAS Austria wenden. Auf der Webseite bzw. Facebook-Seite des Verbandes, durch das Maria-Verber-Mentoringprogramm, oder durch einen persönlichen Besuch im UNIVERSITAS-Sekretariat während unserer Öffnungszeiten kannst du wertvolle Informationen rund um den Berufseinstieg sammeln. Nicht zuletzt ist, wie oben schon erwähnt, eine Jungmitgliedschaft bei unserem Verband in jedem Fall empfehlenswert. Diese bietet eine hervorragende Plattform, dich mit gleichgesinnten BerufseinsteigerInnen oder mit erfahrenen KollegInnen regelmäßig auszutauschen.

Ich wünsche dir viel Erfolg bei der Arbeitssuche!

Sich regen bringt Segen

Beratungs- und Austauschmöglichkeiten



# BREXIT: WHY IT IS HAPPENING AND WHAT DOES IT MEAN?

*Zusammenfassung eines Vortrags von Boyd McCleary*

Der Privatmarktsektor (PRIMS) des Internationalen Konferenzdolmetscherverbandes A.I.I.C. hielt seine jüngste Sitzung am 12. und 13. Jänner 2019 in London ab. Aus aktuellem Anlass stand auch ein Bericht zu BREXIT auf dem Programm, der von Boyd McCleary, einem britischen Diplomaten mit Wurzeln in Nordirland, vorgetragen wurde. Eine Zusammenfassung dieses Berichts wurde Liese Katschinka freundlicherweise vom Vortragenden zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

” Britain has always been part of Europe. The Celts were the same people who lived in France, Belgium and Germany. Over the centuries the country was invaded by Vikings, Anglo-Saxons and Normans. But Britain has always seen itself as something apart, and perhaps better. Westminster was the “mother of parliaments”, British inventors were in the forefront of the industrial revolution, the Royal Navy had “ruled the waves” and formed the platform for the British Empire, on which the sun never sat.

***“We must build a kind of United States of Europe. The structure of the United States of Europe, if well and truly built, will be such as to make the material strength of a single state less important. If at first all the States of Europe are not willing or able to join the Union, we must nevertheless proceed to assemble and combine those who will and those who can.”***

*Winston Churchill  
Zurich speech, 1946*

So at the end of the Second World War, when other Europeans were considering how best to avoid a future conflagration, despite Churchill’s vision of a “United States of Europe”, Britain sat on the sidelines. When the Treaty of Rome was concluded in 1957, the UK did not sign up. Instead, Britain joined the parallel European Free Trade Area (EFTA), which did not have the political/economic ambitions of the EEC. This meant that Britain could keep its system of preferential tariffs for Commonwealth countries and maintain autonomy in relation to tariffs, particularly vis-à-vis its major ally the USA.

But during the 1960s Britain changed its mind. Why? For fear of being disadvantaged in international affairs, because the EEC had proved successful and because Ted Heath, the new Conservative Prime Minister, was strongly pro-European. So Britain decided to join the EEC. But its application was rejected, not once but twice! Only after de Gaulle left the political scene was the French veto lifted and the path cleared for Britain to join.

There was, however, political opposition in Britain. Many in the Labour Party saw the EEC as a capitalist bloc. Some Conservatives thought joining would mean “Death to British Democracy”. And others were concerned that membership would mean turning our backs on old friends in the Commonwealth.

Despite this opposition, parliament voted in favour of Britain’s entry and we joined on 1<sup>st</sup> January 1973. But two years later, after an election, the new Labour government decided to hold a referendum on whether we should stay in! The result was firmly in favour. But from the start there were critics of our membership. We spent years trying to reform the Common Agricultural Policy, Mrs Thatcher was convinced that the financial contribution we were making was too high and fought doggedly to “get our money back”.

The UK went through really difficult economic times in the 1980s and 1990s and many blamed this on “Europe”. Britain was instrumental in developing the Single Market. But we refused to join Schengen. And we strongly resisted ambitions to deepen economic and monetary cooperation, let alone political union. “Federalism” was a nasty word. And the Conservative Party became increasingly Eurosceptic, with huge rows over the Maastricht Treaty. Labour PM Tony Blair was pro-European, but had too much else on his plate (including the Iraq War, on which he backed the US and fell out with France and Germany) to allow him to play a leading role in Europe. Joining the Euro was a no-no.

By the time David Cameron became PM in 2010, the issue of Europe was toxic. He wanted the Conservative Party to “stop banging on about Europe”, but pressure built up for a referendum on Britain’s membership. With a new anti-EU party UKIP winning widespread support and defections to UKIP from his own back benches, Cameron eventually agreed to put a pledge for a referendum into the Conservative Party manifesto for the 2015 elections. When he won these elections, he felt he had no choice but to hold the referendum.

The referendum campaign was brutal, with both sides accusing the other of lies and fake news. The result was 52:48 in favour of Britain leaving the EU. Why did people vote this way? They voted for greater sovereignty, to take back control of money, borders and laws. But many also voted for non-Brexit reasons: against prolonged austerity, because they had lost confidence in traditional politicians and because they felt left behind. The Remain side had failed to persuade them of the benefits of staying in Europe.

Immediately after the referendum Cameron resigned and Theresa May became PM. Her task, to negotiate Brexit has proven a nightmare.

Brexit has divided Britain horribly. Leaving without a deal would have serious consequences for the UK economy. A former senior official has said we would be exchanging a three-course meal for a packet of crisps! Germany will lose a good friend at the top table. And Europe too will suffer, not only from the immediate disruption to trade and investment, but also because Britain’s pragmatic voice and political muscle will be lost. Over time a sensible relationship will be found between Britain and Europe. But we will all be poorer.

“

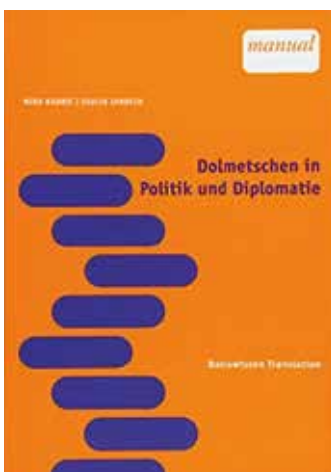
■

# REZENSION: „DOLMETSCHEN IN POLITIK UND DIPLOMATIE“

Katerina Sinclair



Dr. Katerina Sinclair arbeitet als Dolmetscherin und Übersetzerin für Tschechisch, Englisch und Deutsch und lehrt am Zentrum für Translationswissenschaft. [office@englisch-tschechisch.at](mailto:office@englisch-tschechisch.at)



**Titel: Dolmetschen in Politik und Diplomatie**

**Reihe: Basiswissen**

**Translation**

**Autorinnen: Mira Kadrić, Giulia Zanocco**

**Verlag: facultas Verlag, Wien**

**Erscheinungsjahr: 2018**

**Umfang: 139 Seiten**

**ISBN: 978-3-7089-1682-8**

**Preis: € 12,90**

**D**olmetschen in Politik und Diplomatie bleibt oft unter dem Radar der fachlichen Diskussion. Dieser Umstand ist insbesondere auf die vertrauliche Handhabung seitens der DolmetscherInnen und die sensitive Natur der Dolmetscheinsätze zurückzuführen wie auch auf die dadurch begründete erschwerte Datengewinnung. Das gegenständliche Manual, das in der Reihe *Basiswissen Translation* im Facultas Verlag 2018 erschienen ist, bietet eine strukturierte und kategorisierte Darstellung der einzelnen Aspekte der gedolmetschten politischen und diplomatischen Kommunikation, die theoretisch ausgeführt und mit vielen Beispielen untermauert werden.

Die einführenden Worte des Diplomaten (und ausgebildeten Dolmetschers) Peter Krois beinhalten einen geschichtlichen Überblick über die Rolle der Diplomatie und Politik mit Fokus auf die Außenpolitik und bilaterale sowie multilaterale Diplomatie, in der das Dolmetschen heute am häufigsten zum Einsatz kommt. In Krois' Einleitung werden außerdem die Berufsprofile PolitikerIn und DiplomatIn abgesteckt und wird der veränderte Alltag der DiplomatInnen beschrieben – dieser wird vor allem durch Digitalisierung, Globalisierung und zunehmende Vernetzung von neuen Herausforderungen geprägt. Schließlich werden die Kernfähigkeiten der DiplomatInnen erläutert, wobei auf die Berührungspunkte zwischen TranslatorInnen und DiplomatInnen hingewiesen wird: „Die Aufgabe der DiplomatInnen ist von jener der DolmetscherInnen oder ÜbersetzerInnen nicht so verschieden, da es auch bei der Arbeit der DiplomatInnen grundsätzlich um eine Vermittlertätigkeit zwischen zwei oder (...) mehreren Seiten geht.“

Dem einleitenden Beitrag folgt eine theoretische Einbettung des Berufsfeldes: und zwar sowohl aus der translationswissenschaftlichen als auch aus der diplomatischen Perspektive. So werden etwa neben dem sprachlichen und kommunikativen Handeln, den Text- und Kommunikationstypen etc. die Rolle des diplomatischen Protokolls, die Gewährleistung der Sicherheit

der Staatsgäste usw. erklärt. Nachfolgend wird auf inhaltliche sowie expressive Aspekte des Dolmetschen in Politik und Diplomatie eingegangen, die folgendes Spektrum umfassen: *Konventionalität und Kreativität, Vermittlung von Informationen* und die damit zusammenhängenden Aspekte der Explikation, Modifikation, Reduktion, Intervention etc. sowie *Expressivität*, also Bezug auf Expression, Moderation, Koordination, Mediation etc. Schließlich werden der *Dolmetschauftrag* und die damit zusammenhängenden *Herausforderungen*, wie etwa Vertraulichkeit und Vertrauen, Vorbereitung für den Einsatz oder Verantwortung, besprochen, wie auch die *Rolle* der DolmetscherInnen im sozialen Kontext diskutiert wird.

Wie bereits erwähnt, umfasst das Werk viele Beispiele aus der Praxis. Diese stammen aus der Befragung von sechs in Wien in der Politik und Diplomatie tätigen DolmetscherInnen. Die interviewten DolmetscherInnen arbeiten in den Weltsprachen Arabisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch – jeweils in Kombination mit Deutsch – und weisen zwischen 20 und 40 Jahren Dolmetscherfahrung in politischen und diplomatischen Settings auf. Die dargestellten Erfahrungen der DolmetscherInnen beziehen sich auf konkrete Dolmetschsituationen und stellen eine Reflexion des Problems sowie die jeweils gewählte Lösungsstrategie dar. Die Erfahrungen der ExpertInnen werden mit den bereits existierenden Erkenntnissen und Berichten historischer DolmetscherInnen verglichen, bevor allgemeingültige Schlussfolgerungen angestrebt werden.

Als Beispiel soll an dieser Stelle das Kapitel *Modifikation* vorgestellt werden, in dem die Anpassungen und Abänderungen im Zieltext untersucht werden. So wird unter anderem diskutiert, wie die befragten DolmetscherInnen mit eindeutig falschen Aussagen umgehen, welchen Spielraum es bei der Fehlersanierung gibt, welche Strategien der Gesichtswahrung eingesetzt werden können und welche Risiken Modifikationen des Ausgangstextes mit sich bringen.

Das Buch richtet sich an ein breites Publikum – zum einen beinhaltet es Studierende und Interessierte, die durch die Lektüre einen ersten Einblick in dieses Berufsfeld gewinnen; zum anderen können sich auch erfahrene DolmetscherInnen, die im politischen und diplomatischen Bereich arbeiten, durch das Werk zur Selbstreflexion der eigenen Tätigkeit und zum Vergleich

ihrer jeweiligen Lösungsstrategien anregen lassen. Schließlich eignet sich dieses Buch aus translativdidaktischer Sicht ebenso für Lehrende, da die übersichtliche Strukturierung und Kategorisierung der einzelnen Aspekte eine Hilfestellung beim Vorbereiten konkreter Dolmetschersituationen für den Unterricht bieten. ■

## REZENSION: „MASCHINELLE ÜBERSETZUNG – GRUNDLAGEN FÜR DEN PROFESSIONELLEN EINSATZ“

Julia Schöllauf

„ Was kann maschinelle Übersetzung und was nicht? “

### Die Revolution der Sprachindustrie

Diese Frage stellen Herausgeber Jörg Porsiel, Übersetzer und Terminologiemanager, und Aljoscha Burchardt, Wissenschaftler am Language Technology Labs am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, an den Beginn ihres Vorworts zu einem umfassenden, zweisprachigen Band aus Beiträgen, die jeweils im Original (Deutsch oder Englisch) abgedruckt sind.

Maschinelle Übersetzung hat das Potenzial, das Feld der Sprachdienstleistungen zu revolutionieren – und kaum jemand leugnet noch, dass dies auch passieren wird. Das Berufsfeld wird sich stark verändern. Ob dies Grund für Unbehagen oder doch eine Chance ist, können Leserinnen und Leser nach der Lektüre für sich selbst beurteilen. Das Buch beleuchtet das Thema umfassend aus verschiedenen Blickwinkeln: Beiträge von ÜbersetzerInnen aus einer sehr praxisnahen Perspektive werden durch Texte von JuristInnen und Technologie-ExpertInnen sowie Erfahrungsberichte aus verschiedenen Ländern ergänzt. Es ist daher bestens geeignet, um sich einen Überblick über bereits vorhandene technische Möglichkeiten sowie deren Vorteile, Probleme und Auswirkungen in verschiedenster Hinsicht zu verschaffen.

Was kann nun maschinelle Übersetzung? Zunächst muss die Frage geklärt werden, was genau unter „maschineller Übersetzung“ oder „machine translation“ zu verstehen ist. Denn auch innerhalb der Branche wird nicht immer eine klare Grenze zwischen Translation-Memory-Systemen, die bereits breite Anwendung finden, und maschineller Übersetzung gezogen. Mehrere Beiträge gehen auf diese Unterscheidung ein und zeigen auch anhand von Beispielen aus der Praxis auf, wie das eine das andere ergänzen kann. Denn Translation-Memory-Systeme werden häufig für das „Post-Editing“ verwendet – ein neues Berufsfeld, das immer mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Aus diesem Grund gibt das Buch diesem neuen Feld auch viel Raum: Neben Beschreibungen der Tätigkeiten von Post-EditorInnen wird auf Effizienz und Qualität, Ausbildung von Post-EditorInnen, eine Norm zu diesem Bereich und letztlich die Kosten eingegangen. Ein zentraler Punkt, der in diesen Zusammenhängen mehrfach zur Sprache kommt, ist eine „Fit-for-purpose“-Übersetzung, die „good enough“ ist. Die erforderlichen Standards, die eine Übersetzung erfüllen muss, hängen von den Umständen ab. Das mag vielen gut ausgebildeten und auf



**Titel: Maschinelle Übersetzung – Grundlagen für den professionellen Einsatz**  
**Herausgeber: Jörg Porsiel**  
**Verlag: BDÜ Fachverlag, Berlin**  
**Erscheinungsjahr: 2017**  
**Umfang: 300 Seiten**  
**ISBN: 978-3-9384-3093-4**  
**Preis: € 37,00**



*Julia Schöllauf ist Lehrbeauftragte am ZTW der Universität Wien, Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum der Universität Wien und freiberufliche Übersetzerin und Lektorin.*

hohe Qualität bedachten Übersetzerinnen und Übersetzern zunächst beim Lesen etwas aufstoßen, die angeführten Beispiele aus der Praxis erscheinen aber vielfach einleuchtend.

Genau dieser Punkt, die „Good-enough“-Übersetzungen, führt zur Frage, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit maschinelle Übersetzung erfolgreich eingesetzt werden kann. Denn hier sind sich die AutorInnen einig: Nicht für jeden Zweck wäre die Verwendung maschineller Übersetzungstechnologien sinnvoll. Je kreativer der Text, umso weniger Nutzen bringt maschinelle Übersetzung – als Beispiel werden Werbeslogans genannt. In anderen Bereichen, wo es viel Redundanz gibt, bringt sie hingegen große Ersparnisse an Zeit und Kosten. In diesem Zusammenhang wird auf den Begriff der „regulierten“ oder „kontrollierten“ Sprache eingegangen: Je regulierter die verwendete Sprache ist, umso besser sind die Ergebnisse maschineller Übersetzung.

Die Qualität der generierten Übersetzungen ist naturgemäß ein brisantes Thema und wird in etlichen Beiträgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Einerseits werden maschinelle Übersetzungen mit von Menschen produzierten verglichen, andererseits maschinelle Übersetzungen, die mit verschiedenen Technologien (regelbasiert, statistisch und neuronal) erstellt wurden, einander gegenübergestellt. Was daraus klar abzulesen ist: Die „Allzweckwaffe“ ist maschinelle Übersetzung nicht, und genauso wenig gibt es eine „One-size-fits-all“-Lösung. Es kommt auf die Textsorten, die technischen Voraussetzungen, die beteiligten Sprachenpaare und nicht zuletzt die zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen an.

Interessant in diesem Zusammenhang sind die Erfahrungsberichte mit verschiedenen Sprachen: Zwei Beiträge schildern, wie in Katalonien maschinelle Übersetzung seit fast zwei Jahrzehnten erfolgreich für Übersetzungen mit dem Sprachenpaar Spanisch-Katalonisch, zwei strukturell sehr ähnlichen Sprachen, eingesetzt wird. Ein anderer Beitrag behandelt die Schwierigkeiten bei der Arbeit mit strukturell sehr verschiedenen Sprachen: Japanisch und Deutsch. Wie sich die Situation gestaltet, wenn besonders viele Sprachen involviert sind, ist Thema des Beitrags über maschinelle Übersetzung in der Europäischen Kommission, der die Entste-

hung des dort verwendeten Systems beschreibt.

Was in einem umfassenden Überblick über die Thematik nicht fehlen darf, ist ein Blick auf die rechtliche Situation. Auch dies ist für die Praxis höchst relevant, denn häufig ist Usern von Online-Tools zur maschinellen Übersetzung nicht bewusst, dass sie die eingegebenen Texte den Betreibern dieser Services zur Verfügung stellen – was hinsichtlich Datenschutzes höchst problematisch ist. Gerade bei statistischer und neuronaler Software, die auf Training mit parallelen Texten basiert und umso besser funktioniert, wenn sie mit mehr Material „gefüttert“ wird, ist das Urheberrecht ein zentraler Punkt.

Wer sich also einen umfassenden Überblick über den Stand der Technik und die verschiedenen Implikationen der Revolution, die auf uns zurollt, verschaffen möchte, dem sei dieses Buch empfohlen. Auch einen Vorgeschmack auf neue Tätigkeitsfelder kann man sich dabei holen – sogar im Buch selbst und vermutlich unbeabsichtigt: Auch wenn die Texte nicht maschinell übersetzt wurden, ist die Fehlerdichte im Buch leider recht hoch. Beim Lektorat gäbe es Luft nach oben. Dies soll aber das Lesevergnügen und den Informationsgewinn daraus nicht schmälern. ■



# MEDIENSPLITTER

Bernhard Eberharter

**„Warum Live-Untertiteln  
Ultrasupermultitasking ist“** –  
srf.ch vom 15. November 2018  
<https://tinyurl.com/y7lhj3yt>

Wer bekommt das hin? Dana Widmer, Respeakerin bei Swiss TXT, zum Beispiel. In ihrer Backstage-Kolumne erzählt sie mit Herzblut und Humor über die Herausforderungen des Untertitels – inklusive Raterunde.

**„Justice : les interprètes en colère  
suspendent leurs missions“** –  
leparisien.fr vom 12. November 2018  
<https://tinyurl.com/y8xyb3td>

Ces travailleurs de l'ombre, indispensables au bon fonctionnement des tribunaux, se sont mobilisés ce lundi [12.11.2018] à Paris, Bobigny et Créteil pour protester d'importants retards de paiements. Dans la foulée, la Chancellerie a annoncé le déblocage de crédits.

**„Schlecht bezahlte Dolmetscher“** –  
FAKT (mdr) vom 11. Dezember 2018  
<https://tinyurl.com/yakq3olp>

**„Gerichte fahren Sparkurs  
bei Dolmetschern – Fall zeigt  
gravierende Folgen“** –  
Focus online vom 13. Dezember 2018  
<https://tinyurl.com/yb2tethl>

Falsche Übersetzungen: Gerichtsprozesse drohen zu platzen. Justiz und Ermittlungsbehörden setzen nicht ausreichend qualifizierte Dolmetscher ein, um Kosten zu sparen. Im schlimmsten Fall gehen Kriminelle straffrei aus.

**„Babylon im Gericht“** –  
Zeit.de vom 30. Oktober 2018  
<https://tinyurl.com/y86lenmt>

Damit sich bei einem Prozess alle verstehen, muss häufig übersetzt werden. Doch weil das Justizministerium bei den Honoraren spart, gehen den Richtern qualifizierte Dolmetscher aus. Wie lässt sich da die Wahrheit finden?

**„Übersetzer bei der Europäischen  
Union: Im Sprachzentrum“** –  
Der Tagesspiegel vom 14. November 2018  
<https://tinyurl.com/yaocqu8j>

28 Länder, 24 Sprachen: Wie soll so eine europäische Identität entstehen? Einblicke in ihren Brüsseler Maschinenraum.

**„Gerichtsdolmetscherin: Anspruchsvolle  
Arbeit, wenig Lohn“** –  
derstandard.at vom 30. November 2018  
<https://tinyurl.com/y8c43fl2>

Die erste halbe Stunde werde mit € 24,50 entlohnt – für jede weitere halbe Stunde bei Gericht bekomme sie € 12,40. Eine Kollegin berichtet aus dem Berufsalltag.

**„Interview mit der Übersetzerin  
Gabriele Haefs“** –  
Börsenblatt vom 10. Jänner 2019  
<https://tinyurl.com/yuc6745y>

„Da wird ständig gereist“ Norwegen ist Gastland der Frankfurter Buchmesse 2019. Eine der bekanntesten Übersetzerinnen, Gabriele Haefs, gewährt Einblicke in die Besonderheiten des Norwegischen.

**„Lost in automatic translation?“** –  
derstandard.at vom 5. November 2018  
<https://tinyurl.com/y77mtzmo>

Über die Rolle von Übersetzern und Dolmetschern bei Migration und Integration und Apps, die sie ersetzen (sollen) – Blogbeitrag von Christian Allner.

**„Übersetzung in Zeiten der Digitalisie-  
rung – Warum braucht man immer noch  
einen Profi?“** –  
Schwäbische Post vom 7. Jänner 2019  
<https://tinyurl.com/y7sqgfa>

Die Diskussionen über ein bedingungsloses Grundeinkommen sind ein Vorbote einer nicht allzu fernen Zukunft: Eine Menge Jobs werden abgebaut, da sie immer häufiger maschinell durchgeführt werden können. In den Augen mancher gehört zu diesen Berufsgruppen auch die Tätigkeit des Übersetzens: Schließlich gibt es kostenlose Dienste wie Google Translate, die selbst Chinesisch für jeden verständlich machen können. Tatsächlich profitieren aber höchstens Schüler, die bei ihren Englisch-Hausaufgaben schummeln wollen, hiervon. Wem die Wirkung seiner Texte in der Zielsprache wichtig ist, der sollte auf einen Profi setzen.

**„Aus dem Alltag eines Übersetzers: Im  
Keller von Canettis Nichte“** –  
derstandard.at vom 1. Dezember 2018  
<https://tinyurl.com/y8zxdcew>

„Lost in translation“ bzw. „lost in edition“: der Germanist Kristian Wachinger aus der Alltagspraxis eines Übersetzers und Lektors.

# VERBANDSMITTEILUNGEN

## Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

**Miriam Aistleitner, MA**  
DE/EN/CS  
Krongasse 22/5  
1050 Wien  
Mobil: 0680/33 34 013  
E-Mail: miriam.aistleitner@posteo.de  
Antrag unterstützt von:  
Scheifinger, Ripplinger

**Mag. Adrian Brooks**  
EN/DE  
Waffenschmiedgasse 48/9  
9020 Klagenfurt  
Mobil: 0664/44 00 839  
E-Mail: brooksa@a1.net  
Antrag unterstützt von:  
Gumpenberger, Fichtenbauer

**Mag. Gloria Diewald, MSc**  
DE/ES/EN  
Mimi-Grossberg-Gasse 4/20  
1220 Wien  
Mobil: 0660/55 55 457  
E-Mail: gloriadiewald@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Weilguny, Sanjath

**Mag. phil. Sonja Leet-Schutti**  
RU/DE/EN  
Dultstraße 28  
8101 Gratkom  
Mobil: 0699/11 35 57 95  
E-Mail: s.leetschutti@a1.net  
Antrag unterstützt von: Eder, Griessner

**Dr. Ursula Stachl-Peier**  
DE/EN/SV/FR/ES  
Jakob-Redtenbachergasse 7  
8010 Graz  
Mobil: 0660/32 12 246  
E-Mail: u.peier@mac.com  
Antrag unterstützt von:  
Griessner, Iacono

**Erika Vinczéné Gáspár, BA, BA**  
HU/DE  
Tafernerstraße 2a  
9500 Villach  
Mobil: 0699/18 17 67 37  
E-Mail: eerriikkaavviinn@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Sanjath, Jenner

## Aufnahmen – Jungmitglieder

**Lena Amesberger, BA**  
DE/EN/FR  
Am Hundsturm 1/11  
1050 Wien  
Mobil: 0650/99 22 479  
E-Mail: lena.amesberger@gmx.at  
Antrag unterstützt von: Frank-Großebner, Niebisch

**Andrea Buzov, BA, MA**  
BKS/DE  
Am Rehgrund 14/120  
8043 Graz  
Mobil: 0650/51 02 955  
E-Mail: andrea.buzov@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Jerković, Primorac

**Ida Canturi, BA**  
IT/DE/EN  
Barawitzgasse 4/15  
1190 Wien  
Mobil: 0676/68 78 566  
E-Mail: ida.canturi@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Voncina

**Joanna Czurda, BA**  
DE/EN/ES  
Webgasse 43/19  
1060 Wien  
Mobil: 0664/21 19 382  
E-Mail: joanna.czurda@outlook.de  
Antrag unterstützt von:  
Tóth, Szilagy

**Bianca De Girolamo, BA**  
IT/DE/EN  
Schweglerstraße 26/11  
1150 Wien  
Mobil: 0039/34 25 36 87 63  
E-Mail: bdg\_transeation@yahoo.com  
Antrag unterstützt von:  
Singer, Iacono

**Mag. Emanuela Hanes, BA**  
DE/EN/ZH  
E-Mail: emanuela.hanes@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Rennert, Žigo

**Magdalena Hirn, BA**  
DE/EN/ES  
Brandjochstraße 5  
6020 Tirol  
Mobil: 0664/35 70 636  
E-Mail: magdalena.hirn@student.uibk.ac.at  
Antrag unterstützt von:  
Kurz, Mair

**Yvonne Kapfer, BA**  
DE/IT/ÖGS  
Strauchergasse 12  
8020 Graz  
Mobil: 0664/46 24 332  
E-Mail: yvonne.kapfer@edu.uni-graz.at  
Antrag unterstützt von:  
Griessner, Dax

**Renata Khamidullina**  
RU/DE/EN  
Triester Straße 40/2/513.2  
1100 Wien  
Mobil: 0665/65 29 87 29  
E-Mail: relisa@mail.ru  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Pernul-Oswald

**Katarina Kordić, BA**  
BKS/DE  
Ghegagasse 19/5  
8020 Graz  
Mobil: 0681/20 73 06 56  
E-Mail: katakorda@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Jerković, Primorac

**Lukas Piovesan, BA**  
DE/EN/IT  
Gänsbacherstraße 4  
6020 Innsbruck  
Mobil: 0664/86 87 924  
E-Mail: lukaspiovesan@gmx.at  
Antrag unterstützt von:  
Eberharter, Böhm

**Marita Schett, BA**  
DE/ES/FR  
Karmelitergasse 11/6  
1020 Wien  
Mobil: 0650/92 72 362  
E-Mail: marita.schett@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Szilagy

**Bernadette Stögerer, BA**

DE/EN  
Europahof 1/2/3  
2353 Guntramsdorf  
Mobil: 0699/17 55 89 63  
E-Mail: bernadette.stoegerer@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Szilagyi

**Mag. Katharina Tobisch**

DE/EN/IT  
Pokornygasse 1A/8  
1190 Wien  
Mobil: 0676/32 59 126  
E-Mail: kathi.tobisch@chello.at  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Scheidl

**Marija Vasiljevic, BA**

IT/DE/EN  
Hauslabgasse 31/18  
1050 Wien  
Mobil: +39 333/76 08 757  
E-Mail: maria93vas@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Iacono, Voncina

**Mario Wagner, BA**

DE/ES/EN  
Maygasse 9/2  
8010 Graz  
Mobil: 0676/41 15 656  
E-Mail: info@mariowagner.eu  
Antrag unterstützt von:  
Griessner, Agabani

**Jennifer Maria Zeller, BA BA**

DE/EN/FR  
Schneeberggasse 1  
6020 Innsbruck  
Mobil: 0676/77 24 093  
E-Mail: jenni.zeller13@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Eberharter, Graf

## Umwandlung

**JM zu OM:**

Guillaume Bastin-Lombion, MA  
Maria Theresia Breitenberger, MA  
Sabrina Fröwis, MA

Philipp Hartmann, BA, MA  
Patrick Hiehs, Bakk. phil., MA  
Vivien Kunhegyesi, BA MA  
Julia Traub, BA, MA

**JM zu Freundin des Verbandes:**

Nataliya Bolshakova, MA

**Umwandlung OM zu Abonnentin:**

Erika Kessler-Clipici

## Austritte

Heidi Abenthung  
Sandra Ableidinger  
Edin Alkaz  
Normante Bajorunaite  
Sanja Baltić  
Regina Becker  
Constanze Bornemann  
Monica Chinaglia  
Raphael Drabek

Theresia Fink  
Harald Fleischmann  
Elena Franz  
Stefanie Friedrich  
Anna Golyanskaya  
Elisabeth Hambrusch  
Lisa Huprich  
Katarzyna Kryus  
Camilla Lolli

Daniela Maizner  
Martina Mayer  
Simone Ogris  
Silvia Orlini  
Cornelia Palatinus  
Danijela Pavic  
Christina Rathmayer  
Ludmilla Sar  
Marianne Schlögl

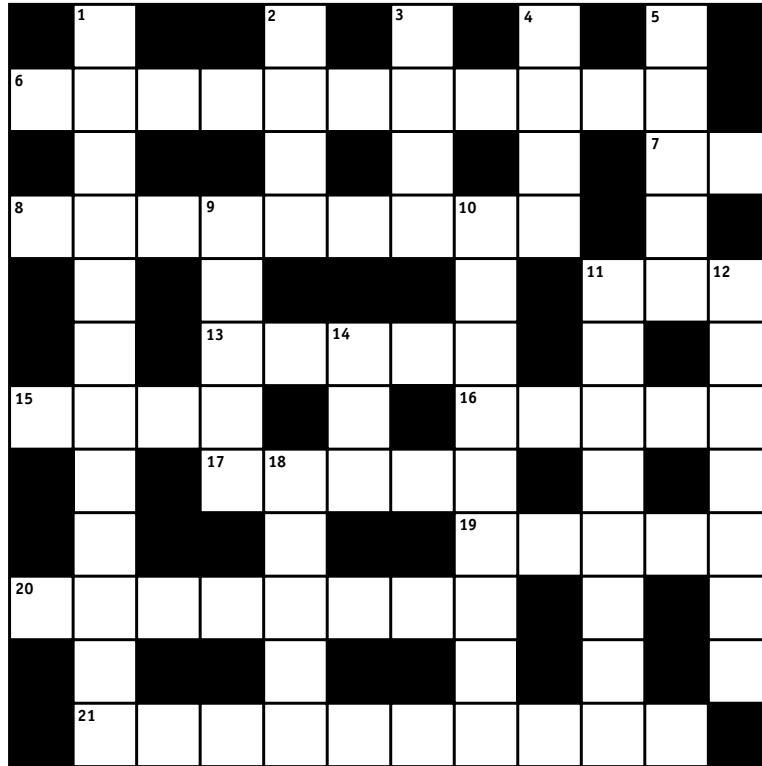
Lucia Šlachtová  
Lorna Slane  
Iris Steiner  
Assia Stöckl  
Elisabeth Szeli  
Ariane van den Hof  
Sujata Wagner  
Jacqueline Weiß

## Ausschluss

Amra Agovic  
Theresa Chin  
Delia Di Canosa  
Anna Haselsberger  
Krisztian Kiraly

# DAS LETZTE

Vera Ribarich



Vera Ribarich ist Übersetzerin und (Rätsel-)Autorin.

## Waagrecht:

- 6/ Welche Tanz macht nicht nur die Opposition, wenn der Opernball beginnt?
- 7/ Im Online-Traffic unverzichtbares Adressen-Präfix
- 8/ Bestenfalls(!) maß-getreue Bestellung im bayerischen Biergarten?
- 11/ In dem Moskauer Kaufhaus erscheint englischen Touristen das Shopping ziemlich zaach?
- 13/ In for him, in for Pound: April is the cruellest month in his Waste Land
- 15/ Altägyptischer Adressat des Sonnenhymnus aus Amarna
- 16/ Name unter Null gesucht: who found the snowy woods lovely, dark and deep?
- 17/ Treppauf, treppab geht's hier zur Opera milanese
- 19/ Als Fake News ist sie heutzutage unwahr-scheinlich erfolgreich
- 20/ Wer da drauf steht, wird ausgelacht? – Womit vom Schnee man frei sich macht!
- 21/ „Da fällt mir keins net in' Galopp...“: Wettlauf mit Sulky, wollen wir wetten?

## Senkrecht:

- 1/ Gemeinheit in volkstümlicher Verkleidung? Des Wadelbeißers Nationalkostüm!
- 2/ Sein langes Ohr ersetzt manchem das Lese-zeichen
- 3/ Teil-weise ein Wort zu ebener Erde, wenn ich nicht erre
- 4/ So blau machst du im (süd)französischen Stil?
- 5/ Kleiner Drache wirkt für hispanohablantes großteils gräulich
- 9/ Wie lässt sich zur semantisch treibenden Kraft sonst noch sagen?
- 10/ Wenn Events gecancelt wurde, heißt es ... oje, vergessen?
- 11/ Absurdes Theaterstück, wäre namentlich serifenlos zu drucken?
- 12/ Meister zeigt in anderer Lesart französische Handwerkskünste
- 14/ Ein Gershwin, der nur Texte komponierte
- 18/ Sorgt sein Zeichnerleben lang für Brösel: Fritz the Cats Erfinder

Lösungen  
aus Ausgabe 4/2018:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:  
15. April 2019